



REUTERS / JOSE SENA GOULAO / POOL

**2 Religions-  
unterricht.** Petra  
Steinmair-Pösel  
im Gespräch.

**6 Ans Eingemachte.**  
Jahreshauptver-  
sammlung des  
Bildungswerks.

**10 Politik.** Kathrin  
Stainer-Hämmer-  
le im Kirchen-  
Blatt-Interview.

**19 Glaubens-Serie.**  
Die kirchlichen  
Ämter der ersten  
Jahrhunderte.

## Berühren. Und sich berühren lassen

**Papst Franziskus besuchte den Marienwallfahrtsort Fatima.**

**In Fatima** (Portugal) erschien die Gottesmutter im Jahr 1917 mehrfach drei Hirtenkindern. Heute ist Fatima - nach dem französischen Lourdes - der meistbesuchte Marienwallfahrtsort in Europa. Fatima wird in besonderer Weise mit dem Gebet um Frieden verbunden. Diese Botschaft hat sich - nach dem Zweiten Weltkrieg - weltweit verbreitet, in Österreich vor allem durch den Rosenkranz-Sühnekreuzzug. Das Gebet um Frieden - es ist heute wichtiger denn je. **DS**  
► Mehr zum Papstbesuch in Fatima und zur Heiligsprechung zweier Seher-Kinder auf S. 15.

### AUF EIN WORT

#### Neues Spiel

Nun sind sie auf dem Tisch: die Neuwahlen. Bevor wir uns dem neuen „ÖVP“-Chef Sebastian Kurz zuwenden, ein Wort zu seinem Vorgänger: Reinhold Mitterlehner war ein verlässlicher Mann der Sozialpartnerschaft, die in Österreich zurecht eine lange Tradition hat. Stimmen aus der Kirche haben Mitterlehner Respekt gezollt - auch für seine Art, Politik zu machen. Gescheitert ist er letztlich nicht an den politischen Gegnern, sondern vielmehr an den eigenen Leuten.

Der Vorwurf, der neue „Star“ Sebastian Kurz wolle alle Macht in der Bundes-ÖVP an sich reißen und den Einfluss von Ländern und Bündnen zurückdrängen, ist verständlich, aber auch seltsam, da letztgenannte Strukturen jahrelang als Hemmschuh der einst Christlich-Sozialen ausgemacht wurden. Dass Kurz sich nun nicht der Verantwortung in der Noch-Regierung stellt und das Amt des Vizekanzlers übernimmt, ist wahlkampf-taktisch zwar verständlich, aber fragwürdig.

Apropos christlich-sozial: Die Kirche wird jede neue Bundesregierung daran messen, inwieweit etwa ihre Arbeit mit den Prinzipien der katholischen Soziallehre kompatibel ist. Mit dieser beschäftigt sich übrigens keine der Parteien mehr. Leider!



**DIETMAR STEINMAIR**

dietsmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Petra Steinmair-Pösel, Leiterin des IRPB - KPH Edith Stein Feldkirch, im KirchenBlatt-Gespräch

# Vom Recht der Kinder, über das „Mehr“ zu erfahren

**Seit 1. März 2017 ist Petra Steinmair-Pösel Leiterin des Instituts für Religionspädagogische Bildung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein in Feldkirch. Im KirchenBlatt-Interview spricht sie über die Chancen der neuen Ausbildung für Religionslehrer/innen und jene des Religionsunterrichts generell.**

INTERVIEW: PATRICIA BEGLE

**Im Zuge der Lehrer/innenbildung NEU haben sich auch die Rahmenbedingungen für die Ausbildung der Religionslehrer/innen an den Pflichtschulen verändert. Worin bestehen die Veränderungen?**

**Petra Steinmair-Pösel:** Die größte Veränderung besteht darin, dass die Lehrer/innenbildung NEU keine reinen Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Pflichtschulbereich mehr kennt. Das Studium der Religionspädagogik, das bisher in Stams absolviert werden konnte und für den Religionsunterricht der 6-15-Jährigen qualifizierte, läuft gegenwärtig aus. Auch den früher als Zusatzqualifikation an der PH Vorarlberg wählbaren Lehrgang Religion gibt es in der Form nicht mehr.

Dafür haben Studierende aus dem Primarstufenbereich (Volksschule) ab kommenden Herbst die Möglichkeit, im Rahmen ihres Lehramtsstudiums einen Schwerpunkt

im Bereich Religionspädagogik zu setzen. Dieser umfasst etwa ein Viertel der im Bachelorstudium zu erbringenden Leistungen (60 von 240 ECTS-Punkte) und kann bei uns am Institut für Religionspädagogische Bildung absolviert werden. An unserer Hochschule - der KPH Edith Stein - wurde dafür ein äußerst spannendes und vielseitiges Curriculum entwickelt. Die Studierenden setzen sich dabei mit ihrer eigenen religiösen und weltanschaulichen Biographie ebenso auseinander wie mit der reichen theologischen Tradition und mit aktuellen theologischen, ethischen und gesellschaftspolitischen Diskussionen. Auf diese Weise vertiefen sie nicht nur ihr Wissen über den christlichen Glauben und über andere religiöse Traditionen und Weltanschauungen, sondern erweitern auch ihre eigenen personalen, sozialen und spirituellen Kompetenzen.

Da die Seminare und Vorlesungen an Mittwoch- und Freitagnachmittagen und gelegentlich auch am Samstag angeboten werden, steht dieser Lehrgang übrigens als berufsbegleitende Weiterbildung auch für Primarstufenlehrer/innen, Mittelschullehrer/innen und Sonderschullehrer/innen offen.

**Wie sieht es in Vorarlberg mit dem Beruf „Religionslehrer/Religionslehrerin“ aus? Mit wie vielen Studierenden rechnen Sie für kommenden Herbst?**

**Steinmair-Pösel:** Was die Anzahl der Studierenden betrifft: Da sind wir ehrlich gesagt selber sehr gespannt, da sich - wie gesagt - mit der Lehrer/innenbildung NEU die Rahmenbedingungen stark verändert haben. Die Ausbildung läuft in dieser Form neu an und die Informationsarbeit hat gerade erst begonnen. Unabhängig davon, ob es sich um eine größere oder kleinere Gruppe von Studierenden handeln wird - und das ist die Antwort auf Ihre erste Frage - können wir aber sagen, dass ein großer Bedarf an guten und gut qualifizierten Religionslehrer/innen da ist. Bedarf meine ich dabei in zweifachem Sinn: Auf der einen Seite natürlich der Bedarf von Seiten des Arbeitgebers, das ist in diesem Fall das Schulamt. Hier werden junge Religionslehrer/innen wirklich mit offenen Armen empfangen und auch bestens begleitet und unterstützt.



**Dr. Petra Steinmair-Pösel** leitet seit 1. März 2017 das Institut für Religionspädagogische Bildung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein in Feldkirch. STEINMAIR



**Im Religionsunterricht** können Schüler/innen ins Gespräch kommen über existentielle Fragen - wie hier beim Besuch von Bischof Benno in der Berufsschule in Bregenz. Sie lernen dabei auch Handlungsweisen, die dem Zeitgeist entgegenstehen (siehe Foto rechts). RINNER (2)

Darüber hinaus sehe ich aber den Bedarf auch aus gesellschaftspolitischer Sicht. Ich komme ja inhaltlich aus der Christlichen Sozialethik, die sich mit Rahmenbedingungen und Strukturen für ein gelingendes Zusammenleben im gesellschaftlichen Bereich auseinandersetzt. Und hier ist ganz klar: Das Thema der religiösen Vielfalt und eines gelingenden Miteinanders der verschiedenen Religionen wird uns in den nächsten Jahren und wohl auch Jahrzehnten als Herausforderung und Chance begleiten und beschäftigen.

**Welche Fortbildungsschwerpunkte sind für den kommenden Herbst geplant? Gibt es z.B. Fortbildungen im Bereich „Interreligiöser Dialog“?**

**Steinmair-Pösel:** Unsere Fortbildungsschwerpunkte orientieren sich am zuvor Gesagten: Die interreligiöse Kompetenz bildet in diesem Arbeitsjahr einen deutlichen Schwerpunkt. Nächstes Jahr wird es im Fortbildungsbereich einerseits die wache, kritische Zeitgenoss/innenschaft sein - also die Auseinandersetzung mit ethisch und gesellschaftspolitisch brisanten Themen. Andererseits werden wir auch einiges im Bereich der spirituellen Vertiefung anbieten, denn: gut Religionslehrer/in sein kann ich nur, wenn ich selbst aus einer entsprechenden Haltung heraus lebe - religiös gesagt: wenn ich aus der Quelle lebe und mit ihr verbunden bin.

**Immer wieder wird über die Einführung eines verpflichtenden Ethik-Unterrichts - neben oder auch an der Stelle des konfessionellen Religionsunterrichtes - diskutiert. Wie beurteilen Sie diese Bestrebungen?**

**Steinmair-Pösel:** Ich denke die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen, also mit Fra-

gen nach dem guten und gelingenden Leben, ist gerade angesichts der Vielzahl von Lebensentwürfen heute unverzichtbar. Dass Schüler/innen, die sich mit diesen Fragen nicht im Rahmen des konfessionellen Religionsunterrichts auseinandersetzen können oder wollen, einen entsprechenden Ethik-Unterricht besuchen, halte ich deshalb für eine Forderung der Welt, in der wir leben. Der Religionsunterricht beinhaltet natürlich mehr als eine philosophische Ethik. Diesbezüglich möchte ich einfach die Einschät-

**„Religionen sind Solidaritätsressource und Herzensbildung, die wir heute vielleicht mehr denn je dringend brauchen.“**

PETRA STEINMAIR-PÖSEL

zung Angela Merkels zitieren: „Religionsunterricht ist in unserer heutigen Zeit eher wichtiger als weniger wichtig, weil es um Gewissens- und Herzensbildung geht und um mehr als unser eigenes Leben.“ Das teile ich zu hundert Prozent. Unsere Kinder und Jugendlichen haben ein Recht darauf, etwas von diesem „Mehr“ zu erfahren, wenn sie das möchten. Die PISA-Studien allein sind sicher zu wenig.

**Braucht es also den konfessionellen Religionsunterricht?**

**Steinmair-Pösel:** Ja. Gerade auch aus gesellschaftspolitischer Perspektive halte ich es

für eminent wichtig, Religionen nicht in die Privatsphäre abzurängen. Man würde es sich zu einfach machen, würde man meinen, dass das Verschwinden verschiedener Erscheinungsformen von Religion oder mit Religion verbundener Kultur - vom konfessionellen Religionsunterricht bis zum viel diskutierten Kopftuch - aus dem öffentlichen Raum irgendwelche Probleme löst. Weder mögliche Fundamentalismen noch patriarchale Geschlechterrollen können auf diese Weise bearbeitet werden. Wenn wir als immer pluraler werdende Gesellschaft die damit verbundenen Herausforderungen gut bewältigen wollen, müssen wir proaktiv den religiösen und interreligiösen Diskurs fördern. Denn die Religionen sind ein wichtiges identitätsstiftendes, aber auch ein wichtiges zivilgesellschaftliches Moment. Sie liefern dem freiheitlichen, säkularisierten Staat etwas von jenen Voraussetzungen, die er sich nach Ernst-Wolfgang Böckenförde selbst nicht geben kann. Sie sind - wie der amerikanische Sozialphilosoph Michael Walzer sagt - Quelle einer „dichten Moral“, jener Solidaritätsressource und Herzensbildung, die wir heute vielleicht mehr denn je dringend brauchen.

**Vielen Dank für das Gespräch! «**

► **Informationen** zum Institut für Religionspädagogische Bildung unter [www.kph-es.at](http://www.kph-es.at)

► **Informationsabend** für Interessent/inn/en an der Ausbildung Religionspädagogik: **Mo 12. Juni, 18 Uhr**, Institut für Religionspädagogische Bildung, Reichenfeldgasse 8, Feldkirch.

## AUF EINEN BLICK



**Fabian Jochum** (3. von links) beim Theoforum in St. Arbogast. DIETMAR MATHIS

### Neuer Jugendseelsorger

Fabian Jochum ist 33 Jahre alt, nutzt Facebook und WhatsApp - und ist ab 1. September 2017 der neue Jugend- und Jungscharseelsorger der Diözese Feldkirch. Nach einem Jahr Vakanz wird die Stelle mit dem Hörbranner Jochum neu besetzt.

**Jugend - allumfassend.** Jochum freut sich auf die Aufgabe, schließlich liegen ihm die Jugendlichen schon immer am Herzen. Egal ob als Lehrer, als Seelsorger in der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch, als Begleiter der Seminaristen oder früher in der Pfarre Dornbirn St. Martin - Fabian Jochum ist mit den Jugendlichen vernetzt. Und dafür nutzt er auch gerne die sozialen Medien. Da werden Gedanken vom Papst geteilt, Termine der Jungen Kirche „geliked“ oder live vom Weltjugendtag in Krakau berichtet. „Katholisch heißt allumfassend“, erklärt Jochum, „da hat viel Platz“. Auch im Internet.

Dass er als „alter KJ-ler“ ab Herbst nun auch ganz offiziell für die Seelsorge in der Katholischen Jugend (KJ) und Jungchar zuständig ist, macht da gleich doppelt Sinn. Und noch ein zweiter Kreis scheint sich mit seiner Ernennung zum Jugendseelsorger zu schließen: Nach der Matura führte ihn ein Volontariat zu den Salesianern Don Boscos nach Tijuana/Mexiko. Seither sei der Heilige Johannes Don Bosco - der übrigens auch der Patron der Jugend und Jugendseelsorger ist - für ihn ein wichtiges Vorbild, erklärt Jochum und führt gleich eines seiner Lieblingszitate von Don Bosco an: „Mit den Füßen auf Erden, mit dem Herzen im Himmel“.

**Vita.** MMag. Fabian Jochum wurde am 6. Mai 1984 geboren. Nach der Matura am BG Bregenz-Blumenstraße und einem Volontariat in Mexiko studierte er in Innsbruck und Wien Theologie, Religionspädagogik und Klassische Philologie und trat 2008 ins Priesterseminar ein. Nach Pastoralpraktikum, Religionsunterricht und Mitarbeit in der Berufungspastoral wurde Jochum im Juni 2013 zum Diakon geweiht. Im November 2013 folgte die Priesterweihe im Dom in Feldkirch durch Bischof Benno Elbs. Seit 2013 ist der 33-Jährige Kaplan in der Dompfarre Feldkirch, arbeitet als Religionslehrer und ist Dekan-Stellvertreter im Dekanat Feldkirch.

### Hospiz-Mehrerau: Befähigungskurs für Ehrenamtliche startet

## Dem Leben bis zuletzt Sinn geben

In der Mehrerau in Bregenz entsteht derzeit das „Hospiz am See“ mit zehn Betten. Bezugsbereit soll das Gebäude zum Jahreswechsel 2017/18 sein. Eine wichtige Aufgabe in der Begleitung der Patient/innen - hier Gäste - übernehmen ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. Für Interessierte startet Ende Mai ein Befähigungskurs.

„Unser Fokus liegt darauf, einen Ort zu schaffen, wo schwerst- kranke und sterbende Men-

schen fachlich gut betreut in einer wohlthuenden Atmosphäre wohnen und leben können bis zuletzt“, erläutert der Leiter von Hospiz Vorarlberg, Karl Bitschnau. Neben einem sehr erfahrenen, multiprofessionellen Team sollen ehrenamtliche Mitarbeiter/innen dabei eine wichtige Rolle spielen.

Von Anfang an dabei zu sein und eine wertvolle Einrichtung mit aufzubauen, ist auch eine Motivation für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, sich im „Hospiz am See“ zu engagieren. Im Laufe der nächsten Monate soll ein eigenes Team dafür aufgebaut werden, ein Befähigungskurs startet Ende Mai.



**Ehrenamtliche Begleiter/innen** für das Hospiz in der Mehrerau gesucht. FRÖHLE

► **Befähigungskurs ab Mi 31. Mai** in Bregenz. Infos: Hospiz Vorarlberg, T 05522 200 1100, [E hospiz@caritas.at](mailto:E.hospiz@caritas.at)

### Jugendliche der Loretto-Gemeinschaft in Feldkirch-Gisingen

## Gisinger Pfarrjugend ist sehr offen

Die Pfarre Feldkirch-Gisingen lud Anfang Mai zehn jugendliche „Missionar/innen“ der Loretto-Gemeinschaft ein, an ihrem Gemeindeleben teilzunehmen. So gestalteten die jungen Christ/innen etwa den Familien-Sonntagsgottesdienst mit Liedern und Lektorendiensten mit. Kaplan P. Johann Fenninger berichtet: „Ein Mädchen aus Tirol schilderte zum Beispiel in ihrem Glaubenszeugnis, dass die Beichte während einer Wall-

fahrt ihr bis dahin sehr unglückliches Leben völlig verwandelt hat.“ Die Gläubigen nutzten im Anschluss an die Messe die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit den aus Salzburg angereisten Gästen.

Weiters berichtet P. Fenninger, dass die Missionar/innen „überrascht waren über die Offenheit der etwa 30 Ministranten und Moatla (Mädchen), die voller Freude mit ihnen sangen, beteten, lachten und spielten.“



**Begegnung** der Gisinger Kinder und Jugendlichen mit den Missionar/innen. FENNINGER

## Gregorianik-Workshop in Bregenz

## Große Freude am Gesang der Gregorianik

Die Teilnehmer/innen des Gregorianik-Workshops trafen sich Anfang Mai bereits zum zehnten Mal im Kloster Mehrerau in Bregenz. Allen mehr oder weniger erfahrenen Sänger/innen gemeinsam war die Freude, sich mit dieser schönen einstimmigen Musik zu befassen. Studiert wurde unter der fachkundigen Leitung von Michael Wersin. Immer wieder mit Aha-Effekten brachte Wersin den Sänger/innen den Inhalt und Hintergrund der Texte und ihre Einbindung

in den Ablauf des Kirchenjahres näher. Nach den Proben konnte die Gruppe bei einer Matinee in der Nepomukkapelle Texte von Nelly Sachs und Hilde Domin, die von Christine Aichberger und Renate Bauer vorgetragen wurden, mit Gesang umrahmen. Für Teilnehmer Armin J. Hacker war es faszinierend wahrzunehmen, wie diese Texte lebendig wurden: „Hier mit Gesang mitzuwirken, ist einfach schön.“ Was bleibt, ist die Freude auf den Gregorianik-Workshop im Herbst.

## HLW Marienberg engagiert

## Mädchen für Mädchen

Soziales Engagement ist für die HLW Marienberg in Bregenz Programm. Aktuell unterstützen die Schülerinnen der beiden ersten Klassen der Höheren Lehranstalt eine Aktion der Jugendbotschafter/innen für UN-Kinderrechte der Caritas Auslandshilfe. Mit sehr viel Engagement nähten sie so genannte „Catchies“ - waschbare Monatsbinden für Mädchen in Äthiopien.



Die beiden ersten Klassen der HLW-Marienberg nähten waschbare Monatsbinden, die in Äthiopien absolute Mangelware sind. CARITAS VORARLBERG

## Noch Plätze für Miniwochen in St. Arbogast

Die Miniwochen im Jugendhaus St. Arbogast bieten Spiel und Spaß, Kreativität und Abenteuer, am Lagerfeuer singen und religiöse Impulse mit gleichaltrigen Ministrant/innen aus ganz Vorarlberg. Organisiert werden sie von der Katholischen Jugend und Jungschar. An folgenden Terminen sind noch Plätze frei:

- ▶ **Grundkurs:** 8-10-Jährige, Do 20. bis Di 25. Juli 2017, Di 25. bis So 30. Juli 2017.
- ▶ **Aufbaukurs I:** 11-12-Jährige, Di 25. bis So 30. Juli 2017.
- ▶ **Aufbaukurs II:** 13-15-Jährige, Sa 15. bis Do 20. Juli 2017.
- ▶ **Infos:** [www.miniwochen.at](http://www.miniwochen.at)

## Ferienspaß für Kinder mit Beeinträchtigung

Die Ferienerlebniswochen für Kinder im schulpflichtigen Alter (ab sechs Jahren) mit heilpädagogischem Förderbedarf versprechen auch heuer wieder Ferienspaß. Angeboten werden von der Caritas Sportaktivitäten, Spiele und Ausflüge. Das Angebot ist als Entlastung für die Eltern während der neunwöchigen Ferienzeit gedacht.

- ▶ **Mo 31. Juli bis Fr 4. August, Mo 7. bis Fr 11. August 2017, jeweils 9 bis 17 Uhr.**
- ▶ **Anmeldung bis Fr 27. Mai** bei Marion Keiser, T 05522 200 2011, [E menschenmitbehinderung@caritas.at](mailto:E.menschenmitbehinderung@caritas.at)



Besonderes Highlight war in den letzten Jahren der Besuch im Wildpark Feldkirch. CARITAS VORARLBERG

REDAKTION:  
WOLFGANG ÖLZ

## AUSFRAUENSICHT

## Anliegen im Mai

Die zwei dominanten Themen im Marienmonat Mai irritieren - wie das Wetter. Marienfrömmigkeit kommt mir entgegen wie aus einer anderen Welt, wenn im Religionsunterricht der Volksschule blaue Tücher ausgedreht und Rosenkränze gebastelt werden, das „Gegrüßet seist du Maria“ eingeübt und das „Gebenedeit“ übersetzt wird. Es wird gesungen und gebetet, als wäre das Katholische noch selbstverständlicher Teil des Lebens. Dabei wachsen die meisten Kinder in einem Umfeld auf, wo der Schatz des Religiösen kaum noch eine Rolle spielt.

Der Muttertag drückt nach wie vor auf die Tränendrüsen und steigert den Umsatz. Mutterklischees werden hemmungslos gedroschen und zugleich wird Kinderkriegen in unseren Unternehmen immer noch als Störfall und natürlicher Unterbruch der beruflichen Laufbahn von Frauen gesehen.

Oh Maria hilf, damit flexibler Umgang mit Eltern im Berufsleben und vorbehaltlose Freude über Frauen und Männer, die ein Kind möchten, an unseren Arbeitsplätzen Einzug hält! Maria breit den Mantel aus, über Kinder, deren religiöses Empfinden auch im Alltagsleben einen schützenden Raum braucht, damit es zum Halt im Leben werden kann!



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

**E**in Garten: Die Rasenfläche - gemäht und eben - umschließt ein Areal, in dem es nicht ganz so ordentlich zugeht. In einem Beet schießt und sprießt es als gäbe es kein Morgen. Der Zaun, der diesen Bereich begrenzen sollte, ist allenfalls noch zu erahnen - das wilde Grün hat ihn einfach überrannt. „Als Finanzverantwortliche hat man jetzt zwei Optionen“, meint Monika Stemmer, die dieses Bild vergangenen Freitag für ihren Bericht bei der Jahreshauptversammlung des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg ausgewählt hat. „Stütze ich dieses Feld wieder so zu recht, dass es in die Grenzen passt - oder passe ich das Budget an?“

**Wachstum.** Dass sie sich im Namen des Bildungswerks für weiteres entscheidet, entscheiden kann, hat gute Gründe. Zum einen ist die Nachfrage nach den Angeboten des KBW in allen Bereichen ungebrochen hoch - die großartigen Auslastungszahlen der Vorjahre habe man auch 2016 entspannt erreicht, so Obfrau Edith Viktorin. Noch besser: Die Teilnehmerstunden seien dabei um 12 Prozent gestiegen, sprich: Die, die kommen, bleiben länger. Menschen entscheiden sich also doppelt für Bildung: Indem sie die Angebote überhaupt nutzen - und indem sie sie so intensiv nutzen wie möglich. Das wiederum ist Argument für die Förderer des KBW - die Diöze-

se Feldkirch, das Land Vorarlberg, verschiedene Bundesministerien und Kommunen - die Mittel so zu erhöhen, dass dieser schießende, sprießende Bereich der Erwachsenenbildung nicht zurückgeschnitten werden muss, sondern weiter wachsen darf.

**Welchem Gott dienen wir?** Warum das nicht nur schön ist, sondern ungemein wichtig, zeigt neben den Berichten aus den einzelnen Arbeitsbereichen vor allem der Vortrag von Dr.<sup>in</sup> Magdalena Holztrattner, Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreichs. Die Theologin, Armutsforscherin und Pädagogin fragt ausgehend von der päpstlichen Umweltenzyklika *Laudato si'*, welche Konsequenzen der christliche Glaube für Leben und Bildung hat. Oder anders formuliert: Wie passen Gott und Gegenwart zusammen?

Eine erste Antwort findet sie bei Rosa Luxemburg, die auf das „ungehemmt schäumende Leben“ setzte, dem so viel „schöpferische Kraft“ innewohnt, dass auch Fehlentscheidungen und Irrwege korrigiert werden können. Das Ideal des herrlich wuchernden Gartens - da ist es wieder.

**Bildung nach Plan... oder?** Allein: Wem nützt der Wildwuchs, wenn es niemanden gibt, der die schönsten und besten Schösslinge darin erkennt und obendrein

# Bildung: Es geht ans

**Bildung: wichtig, richtig, gut und schön - zumal bei der Bilanz, die die Angebote des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg (KBW) auch 2016 einfahren konnten. Trotzdem stellte Referentin Magdalena Holztrattner bei der Jahreshauptversammlung die Frage nach dem Warum. Ihre Antworten gingen ans Eingemachte.**

CHARLOTTE SCHRIMPF

hegt und pflegt? Echte Bildung - die, die ganzheitlich angelegt sei und auf den offenen Geist und die Mündigkeit des Einzelnen ziele - könne das, so Holztrattner. Bloß hätten die standardisierten Lehrpläne der Gegenwart an so einer Bildung zu wenig Interesse: „Warum vergessen wir Technikapologeten, dass am Ende alles mit allem zusammenhängt?!“ Holztrattner zitiert den Fundamentaltheologen Ansgar Kreuzer, auf den die unbequeme Beobachtung zurückgeht, dass es die im landläufigen Sinne Bestausgebildetsten seien, die unsere Welt an den Rand des Zusammenbruchs brächten - weil sie genau diese Zusammenhänge aus den Augen verloren hätten. Autsch! Was also tun? „Bilden“, meint Holztrattner. Und zwar richtig - auf dem Fundament des lauten, bedingungslosen „Ja!“ Gottes zu jedem einzelnen Teil der Schöpfung. „Wer sich dieser unerschütterlichen Anerkennung seiner selbst gewiss ist - der findet auch die Kraft, andere in selber Weise anzuerkennen.“ Et voilà: Das ist die Grundlage von Demokratie und nachhaltigem Handeln.



**Dr. Magdalena Holztrattner** spürt in ihrem Vortrag dem Wertefundament von „guter“ Bildung nach. SCHRIMPF (5)



**Auf dem Podium:** Dr. Magdalena Holztrattner, Johannes Rauch, Mag. Waltraud Klement-Schneider, Mag. Stefan Fischnaller und Dr. Hans Rapp (v.l.n.r.).



**Gute Gespräche** runden die Jahreshauptversammlung des KBW ab.



**Generalvikar Rudolf Bischof** überbringt Grüße von Bischof Benno Elbs.



**Andreas Paragioudakis** „bildet“ eine Saal-Sinfonie - aus Schnalzen, Stampfen, Summen.

# Eingemachte

**Politik und Glaube.** „Religion ist - so verstanden - nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung“, erläutert Holztrattner mit Blick auf die Debatten um „Werteanerkennung“ durch Geflüchtete. „Gottes Wunsch ist ein gutes Leben für alle“ - etwas, an das sich auch mancher Christ gern wieder erinnern dürfe.

Echte Bildung befähige, hinzusehen - und zu erkennen, ob IST- und SOLL-Zustand tatsächlich schon identisch sind. Sie ermögliche, die Perspektive zu wechseln und Ideen auch aus dem Blickwinkel derer zu betrachten, denen es noch nicht ganz so geht, wie es gottgewollt wäre.

**Integration am Kaffeeautomaten.** In der Praxis funktionieren diese Aufeinander-Schauen oft sehr gut, berichten Waltraud Klement-Schneider, Biologie- und Ethiklehrerin am Bundesgymnasium Blumenstraße, und Stefan Fischnaller von der Volkshochschule Götzis in der anschließenden Podiumsdiskussion mit Holztrattner, Landesrat Johannes Rauch und Hans Rapp als

Geschäftsführer des KBW: „Integration findet bei uns am Kaffeeautomaten statt“, erzählt Fischnaller - wenn in seiner Volkshochschule eben parallel Deutschkurse, Zumba-Klassen und Imam-Fortbildungen stattfänden. Allerdings - da macht sich trotz der positiven Zahlen vom Beginn - niemand Illusionen: Am Kaffeeautomaten treffen sich die, die gekommen sind. Es gebe aber immer noch zu viele, die zu Hause blieben - die man mit Bildungsangeboten nicht erreicht. Oder um im Bild des Gartens zu bleiben: Areale, die völlig brach liegen.

**Es bleibt also zu tun** - für Pädagogen, Organisatoren, Politik. Einen Eindruck davon, wie es aussieht... oder besser: Wie es klingt, wenn sich etwas bildet - aus einem Schnalzen, Stampfen, Summen - gaben die musikalischen Impulse von Andreas Paragioudakis. «

► Mehr Bilder finden Sie online unter [www.bildungswerk-vorarlberg.at](http://www.bildungswerk-vorarlberg.at)



**Kranke** werden in die Grotte geführt und berühren den Felsen. Trotz ihrer Gebrechen strahlen ihre Augen. GANAHL



**Eine dreistöckige Kirche** wurde über dem Felsen jener Grotte erbaut, in der die Gottesmutter Bernadette - dem Mädchen aus allerärmsten Verhältnissen - erschienen ist.

**KirchenBlatt-Reise nach Lourdes**

# Lourdes - ein Ort der Heilung

Bestens vorbereitet bei der Anreise, traf Ende April eine bunt gemischte Gruppe aus Vorarlberg unter der Leitung von Pfarrer Rudi Siegl in Lourdes ein. Durch die große spirituelle Weite des Pilgerleiters war es jeder und jedem möglich, auf ganz persönliche Weise Lourdes zu erfahren und bereichert zu werden.

Der zutiefst menschliche Umgang mit kranken Menschen, die stets und überall Vorrang

hatten, die interkulturellen Begegnungen, die Erfahrungen in den Bädern und nicht zuletzt die große Vielfalt der Angebote, sich auf das Gebet einzulassen, sind Eindrücke, die sich besonders eingepägt haben.

Reich beschenkt und dankbar für die besondere Verbundenheit in dieser Gruppe reisten wir wieder fort mit der Erfahrung: Lourdes ist ein Gnadenort!

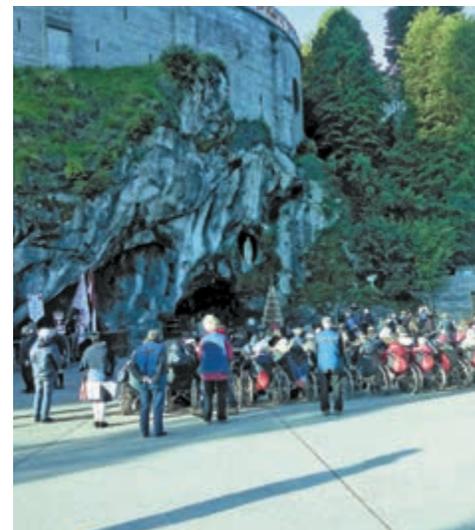
VERONIKA GANAHL



**In diesen Wagen** werden die Kranken chauffiert - von unzähligen Freiwilligen, die die Pilgern den überall mit hoher Sensibilität betreuen.



**Ein Großteil** der 25-köpfigen Gruppe aus Vorarlberg vor der Kirche. Viele von ihnen werden wieder kommen - als Pilger/innen oder als freiwillige Helfer/innen. HACKL (4)



**Körperlich** werden wenige heiler, seelisch aber fast alle - sie kehren anders nach Hause zurück.



**Dr. Robert Weber** (re), seit März 2017 Regionalvikar des Opus Dei in Österreich, war vergangene Woche zu Besuch bei Bischof Dr. Benno Elbs in Feldkirch. MAIER

# „Mitten im Alltag Gott finden“

Seit zwei Monaten ist Robert Weber (40), aufgewachsen in Dornbirn, neuer Regionalvikar des Opus Dei in Österreich.

Schon sein Onkel Klaus Küng hatte vor seiner Ernennung zum Bischof von Feldkirch von 1976 bis 1989 diese Funktion inne.

Das KirchenBlatt traf ihn anlässlich seines Besuchs in Vorarlberg zum Interview.

REINHARD MAIER

**Ihr Lebenslauf weist Sie als vielseitiges Talent aus: begabter Violine-Solist, passionierter Schifahrer, Schach- und Tennisspieler, Jusstudium, Gerichtsjahr und Mitarbeit am Institut für Europarecht in Graz, ab 2006 Theologiestudium in Rom und 2011 Priesterweihe. Wer ist Robert Weber?**

**Robert Weber:** Das klingt spektakulärer als es wirklich ist. Ich hatte eine unkomplizierte und vielseitige Jugend. Meine Eltern haben immer gefördert, dass ich in viele Richtungen Ausschau halte. Ich habe gerne mit Menschen zu tun, gehe auf sie zu, höre auf sie, versuche sie zu verstehen.

**Wie sind Sie in Kontakt zum Opus Dei gekommen?**

**Weber:** Ich bin als Jugendlicher zu Sommerfahrten und Schilager mitgefahren und habe da Menschen kennengelernt, die nicht nur tief gläubig waren, sondern mitten im Leben standen, froh und kompetent waren. Zum Opus Dei bin ich am Beginn meines Studiums gekommen. Damals, mit 18 Jahren, war ein Theologiestudium für mich kein Thema.

**Was hat Sie an der Spiritualität des Opus Dei angesprochen?**

**Weber:** Der Kern der Spiritualität von Opus Dei besteht darin, dass man mitten im Alltag Gott findet und ihm begegnet. Arbeit, Familie, Freundschaften, Erholung - alles sind Orte der Begegnung mit Gott. Ich bin gerufen mitten im Alltag und kann meine Arbeit für Gott tun und aus Liebe zu meinen Mitmenschen. Das hat mich von Anfang an fasziniert.

**Wo liegen derzeit Ihre Aufgaben als Regionalvikar?**

**Weber:** Ich versuche mir zunächst einen Überblick zu verschaffen, besuche unsere Einrichtungen in ganz Österreich, in Ungarn und Rumänien, für die ich ebenfalls zuständig bin: Was sind die Freuden und Sorgen der Mitglieder, wo sind die Potentiale, was braucht es, um Menschen mit der Schönheit des Glaubens in Berührung zu bringen?

**Wie viele Mitglieder gibt es in Österreich?**

**Weber:** In etwa 400, die meisten davon sind verheiratet. Es gibt etwa 20 Priester. Wir haben Bildungseinrichtungen in Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck, Linz und Dornbirn. Natürlich versuchen wir darüber hinaus weit mehr Menschen zu erreichen, zum Beispiel durch Bildungsveranstaltungen oder spirituelle Angebote. Auch in Vorarlberg gibt es eine Handvoll Mitglieder, die sich in der Jugend- und Erwachsenenbildung engagieren.

**Was sind Ihre Ziele? Wie soll es in zehn Jahren mit Opus Dei und mit der Kirche in Österreich aussehen?**

**Weber:** Ich glaube, wir müssen uns darüber Gedanken machen, wie die Kirche und das Opus Dei als ein Teil von ihr ein junges, frisches, optimistisches Glaubenszeugnis geben kann. Viele Menschen sind auf der Suche und die Kirche hat einen riesigen Schatz, den es zu heben und zu vermitteln gilt. Und ich wünsche mir, dass das Opus Dei dabei mithelfen kann. <<

# „Einen Schreihals wählt kaum jemand zum Kanzler“

Die ÖVP hat mit viel Aufregung den Obmann und parteiinterne Regeln ausgetauscht. Die SPÖ akzeptiert, dass es Neuwahlen im Herbst geben wird. Neben den Regierungsparteien versprechen auch die Oppositionsparteien noch parlamentarische Arbeit bis zum Sommer. Über diese Übergangszeit und die politische Kultur im Land spricht die Politikwissenschaftlerin Kathrin Stainer-Hämmerle im Interview. DAS GESPRÄCH FÜHRTE HEINZ NIEDERLEITNER

„Versagen“, „geht über Leichen“, „die Totengräber warten schon“ waren Sager der politischen Diskussion und Berichterstattung vergangene Woche. Ist der Ton in der Politik rauer geworden?

**Kathrin Stainer-Hämmerle:** Man sollte die Vergangenheit nicht verklären. Früher war der Ton auf Wahlplakaten oder in Parteizeitungen auch recht heftig und die Parteien haben sich nie viel geschenkt. Heute findet sich diese Unkultur allerdings ebenso in der politischen Auseinandersetzung zwischen Bürgern, da jeder die Möglichkeit hat, ohne Schwelle über die neuen sozialen Medien seine Meinung zu publizieren. Je provokanter und je angrieffiger, desto mehr Aufmerksamkeit erhält man dort. Wir sollten uns Sorgen über diese Dynamik mit den hemmungslosen Stammtischmeinungen im Internet machen.

Caritas-Präsident Michael Landau hat am Sonntag zu Respekt im kommenden Wahlkampf aufgerufen (siehe rechts). Was ist da zu erwarten?

**Stainer-Hämmerle:** Die Spitzenkandidaten der Parteien rittern um den Kanzlersessel. Sie müssen sich regierungs- und kanzlertauglich präsentieren und aufpassen, welche Töne sie anschlagen: Einen Schreihals wählt kaum jemand zum Kanzler. Die Mobilisierung über Emotionen erfolgt daher im Hintergrund und auf einer anderen Ebene. Beliebt ist zum Beispiel, „Geschichten“ über den Kontrahenten durch die sozialen Medien in Umlauf zu bringen, egal ob sie nun wahr sind oder nicht. In anderen Ländern haben wir das schon erlebt: Emmanuel Macron, dem

neuen französischen Präsidenten, wurde zum Beispiel auf diesem Weg im Wahlkampf eine homosexuelle Beziehung unterstellt. Wer allerdings Absender derart gezielter Desinformation ist, lässt sich kaum feststellen.

In den letzten Tagen wurde in der Politik sehr viel über Personen gesprochen. Sachpolitik wird meist wenig behandelt, hat aber weit mehr Auswirkungen auf die Bürger/innen. Ist das nicht ein Schaden für die Demokratie?

**Stainer-Hämmerle:** Hier ist es schwer, einen alleinigen Schuldigen auszumachen: Es gibt da einen Mechanismus zwischen Parteien, Medien und Bürgern. Die Parteien machen das, was ihnen die meisten Punkte bei Medien und Bürgern bringt. Einen gewissen

Grad an Opportunismus muss man ihnen da auch zugestehen. Natürlich ist es mühevoller, Inhalte zu kommunizieren. Die Medien berichten stärker über Personen und Streitereien als über Sachthemen, weil sie denken, dass es die Menschen mehr interessiert. Auch sie müssen sich an der Nase nehmen: Wem wird die Bühne zu welchem Zweck geboten? Am Schluss stehen der Bürger und die Bürgerin, die von der Politik und den Medien mehr Sachthemen verlangen könnten und sich fragen müssen: „Bin ich bereit, mich mit Inhalten auseinanderzusetzen?“ Alle drei Ebenen – Politiker, Medien, Bürger – wären da gefordert.

Wagen wir eine Ferndiagnose: Der Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen hat im Vergleich zu den Vorgängen in Österreich einen sachlicheren Eindruck gemacht. Wie stark es in der Diskussion um Sachthemen geht, hängt also auch mit der politischen Kultur zusammen.

**Stainer-Hämmerle:** Ja, aber eben auf vielen Ebenen, nämlich bei den Politikern, in der Medienlandschaft und bei den Bürgern. In Deutschland findet bereits eine ganz andere Form der politischen Bildung in den Schulen statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlangten die Alliierten von Deutschland „Re-Education“-Maßnahmen zur Demokratisierung der Bevölkerung. Österreich konnte sich damals als „Opfer Hitlers“ darstellen und entging somit diesem Druck. So wurden die Gelder für politische Bildung in Österreich nach Proporz an die Parteiakademien verteilt, während sie in Deutschland in po-



**Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle** ist Professorin für Politikwissenschaft an der Fachhochschule Kärnten. STAINER-HÄMMERLE



**Bis zum Sommer** soll im Parlament noch weitergearbeitet werden – lautet zumindest das Versprechen der politischen Parteien. REUTERS/HEINZ-PETER BADER

litische Bildung, Sozialwissenschaften und Medien geflossen sind. Das erklärt das Nachhinken in Österreich. Es ist wie bei der Integration: Die Dinge, die man jahrelang verabsäumt, fallen einem irgendwann auf den Kopf.

**„Wenn heute ein Politiker mit sehr unbestimmten Inhalten um Stimmen wirbt, dann weiß ich nicht, wie er sich in konkreten politischen Entscheidungsfragen verhalten wird.“**

KATHRIN STAINER-HÄMMERLE

In den vergangenen Tagen ist im Zusammenhang mit den Veränderungen bei der ÖVP das Wort „Bewegung“ aufgetaucht. Diese solle über die eigentliche Partei hinausgehen, sie breiter aufstellen und öffnen. Stehen wir am Ende der Parteiendemokratie?

**Stainer-Hämmerle:** Ich will die Parteien nicht verteidigen, denn sie haben selbst viel dazu beigetragen, dass sie heute nicht mehr so viel Vertrauen wie früher genießen: Ihre Personalentscheidungen sind intransparent, der Kontakt zu den Bürger/innen ging ver-

loren und zu oft standen Parteitaktik und Machterhalt im Vordergrund. Dennoch sind klassische Parteien für eine Demokratie wichtig. Erstens sind rein personenorientierte Bewegungen ideologisch sehr beliebig. Parteien stehen mit ihrer Geschichte für die Tradition ihrer Programme, auch wenn diese immer wieder angepasst und aktualisiert werden müssen. Aber wenn heute ein Politiker mit sehr unbestimmten Inhalten um Stimmen wirbt, dann weiß ich nicht, wie er sich in konkreten politischen Entscheidungsfragen verhalten wird. Der zweite kritische Punkt bei sogenannten Bewegungen ist, dass sie dazu neigen, den internen Pluralismus und die Prozesse des Ausverhandelns zu übergehen.

**Seitens der Regierungsparteien steht im Raum, bereits ausverhandelte politische Entscheidungen trotz der anstehenden Neuwahl bis zum Sommer umzusetzen. Ist das mehr als Taktik?**

**Stainer-Hämmerle:** Es geht um reine Schuldzuweisung: Wer verhält sich verantwortungsvoll und wer trägt Schuld am Platzen der Koalition. Es heißt, wer die Neuwahlen vom Zaun bricht, hat bei der Wahl dann das Nachsehen. Das muss zwar nicht so sein, aber eine Argumentation werden wir den ganzen Wahlkampf hören: Die anderen haben konstruktives Arbeiten verhindert. Zudem stellt sich die Frage, welche politische Materien in der Koalition bisher wirklich soweit ausverhandelt wurden, dass sie jetzt noch beschlossen werden könnten. Das wird sich nun zeigen. <<

## ZUR SACHE

### „Bewegte Zeit“

Caritas-Präsident Michael Landau hat sich am Sonntag im Zuge eines Gottesdienstes im Stephansdom zur politischen Lage im Land geäußert: „Als Bürger wünsche ich mir, dass auch in Zeiten des Wahlkampfes der Maßstab des Respekts und der Achtung vor der Würde des anderen nicht verloren gehen darf“. Österreich gehe derzeit durch eine bewegte Zeit.

Landau hatte zuvor bereits den zurückgetretenen Vizekanzler und ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner als „stets verlässlichen Ansprechpartner zu sozialpolitischen Themen“ gewürdigt. Auch Kardinal Christoph Schönborn sagte, mit Mitterlehner verliere Österreich „einen Spitzenpolitiker, für den die Zusammenarbeit aller politischen und gesellschaftlichen Kräfte für das Gemeinwohl oberste Priorität hatte“. Mitterlehner habe viel dazu beigetragen, dass Österreich in wirtschaftlichen und sozialen Belangen ein Vorbild sei, sagte Schönborn.

# SONNTAG

6. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A, 21. Mai 2017

## Kraft für das Leben

**Die Kirche hat den Geist Christi empfangen, den Geist der Liebe und der Wahrheit, den Geist des Guten und des Schönen. Dieser Geist erfüllt das Leben der Christen mit Kraft und Freude. Christus hat uns aufgetragen, diesen Geist weiterzugeben. Es gehört zum Wesen der Kirche, missionarisch zu sein.**



### 1. Lesung

Apostelgeschichte 8,5–8.14–17

Philippus aber kam in die Hauptstadt Samariens hinab und verkündigte dort Christus. Und die Menge achtete einmütig auf die Worte des Philippus; sie hörten zu und sahen die Zeichen, die er tat. Denn aus vielen Besessenen fuhren unter lautem Geschrei die unreinen Geister aus; auch viele Lahme und Verkrüppelte wurden geheilt. So herrschte große Freude in jener Stadt. [...] Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur getauft auf den Namen Jesu, des Herrn. Dann legten sie ihnen die Hände auf und sie empfingen den Heiligen Geist.

### 2. Lesung

1 Petrus 3,15–18

Heiligt vielmehr in eurem Herzen Christus, den Herrn! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt; antwortet aber bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen, damit jene, die euren rechtschaffenen Lebenswandel in Christus in schlechten Ruf bringen, wegen ihrer Verleumdungen beschämt werden. Denn es ist besser, für gute Taten zu leiden, wenn es Gottes Wille ist, als für böse. Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, damit er euch zu Gott hinführe, nachdem er dem Fleisch nach zwar getötet, aber dem Geist nach lebendig gemacht wurde.

### Evangelium

Johannes 14,15–21

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

# ZUKUNFT HINTERLASSEN

INITIATIVE VERGISSMEINNICHT.AT



## Testament für den guten Zweck

Immer mehr Menschen wollen über ihr Leben hinaus Gutes tun und anderen helfen. In einem Projekt der Kindernothilfe in Thailand bedanken sich Waisenkinder mit selbstgebastelten Vergissmeinnicht für diese Hilfe.

Kindernothilfe



Scheidl

### IM PORTRÄT

Wie die Burgschauspielerinnen Eva Fichte ihren Nachlass regelt und ihre Beweggründe dafür.  
Seite 4



Missio/Peter Goda

### NACHGEFRAGT

Missio-Nationaldirektor Pater Wallner über die Bedeutung christlichen Engagements.  
Seite 6



Stiftung Kindertraum

### SO KOMMT DIE HILFE AN

Wie Vermächtnisse gemeinnützigen Organisationen bei ihrer Arbeit helfen.  
Seite 8



Die Initiative für das gute Testament vereint Organisationen aus dem Sozialbereich, dem Umweltschutz, der Entwicklungszusammenarbeit, der Kultur sowie Kinderhilfsorganisationen. Ludwig Schedl

# „Gutes“ Testament liegt im Trend

Ob Hilfe für Kinder in Not, Umweltschutz, Religion oder Soziales: Immer mehr Menschen bedenken in ihrem Testament gemeinnützige Organisationen, die ihnen am Herzen liegen. Und machen damit viele Projekte überhaupt erst möglich.

**E**dith Gebauer wusste, was Flucht und Krieg bedeuten: Ihr Vater war russischer Migrant. Sie selbst zwang der Zweite Weltkrieg, alleine mit ihrer Tochter nach England zu flüchten. Aus ihren eigenen schlimmen Erfahrungen entstand der Wunsch, anderen geflüchteten Menschen beizustehen. Schon zu Lebzeiten unterstützte sie deshalb den Diakonie Flüchtlingsdienst. Frau Gebauer wurde 100 Jahre alt und hilft nun durch ein Legat über ihr Leben hinaus Menschen, nach ihrer Flucht wieder Fuß zu fassen.

Auch Horst Unterpichler (Name geändert) und dessen Gattin haben in ihrem Testament eine gemeinnützige Organisation bedacht: Er selbst wurde bis zu seinem Tod im Hospiz Rennweg der Caritas Socialis auf sei-

ner letzten Lebensetappe begleitet. Weil seine Gattin und er auch anderen Menschen ein Sterben ohne Schmerzen ermöglichen wollten, vermachten sie einen Teil ihres Vermögens dieser Wiener Hospizeinrichtung.

Frau Gebauer und das Ehepaar Unterpichler sind drei von vielen Menschen, die zumindest einen Teil ihres Besitzes an eine gemeinnützige Organisation vermacht haben. „Immer mehr Menschen möchten selbst bestimmen, was mit ihrem Vermögen nach ihrem Tod passiert“, weiß Günther Lutschinger, Geschäftsführer des Fundraising Verbandes: „Sie unterstützen mit ihrem Testament dabei in der Regel gemeinnützige Zwecke, die ihnen schon zu Lebzeiten wichtig waren, etwa Umweltschutz, soziale Anliegen oder auch Bildungsprojekte in den Ländern des globalen Südens.“

Rund 14 Prozent der über Vierzigjährigen können laut einer aktuellen Market-Umfrage heute vorstellen, ihr Vermögen oder einen Teil davon einer gemeinnützigen Organisation zu hinterlassen. 2012 lag dieser Anteil noch bei

acht Prozent. Insgesamt spenden die Menschen in Österreich Schätzungen zufolge über Testamente etwa 55 Millionen Euro pro Jahr.

## Samen für Neues

Während regelmäßige oder einmalige kleinere Spendenbeträge häufig laufende Ausgaben der Organisationen finanzieren, seien größere Projekte wie ein Waisenhaus oft überhaupt erst durch eine Erbschaft oder ein Legat möglich, so Lutschinger: „Testamentsspenden sind oft der Samen für Neues, Außergewöhnliches.“ Um potenzielle Testamentsspenderrinnen bei ihrem Vorhaben zu unterstützen, hat der Fundraising Verband vor einigen Jahren die Initiative Vergissmeinnicht.at ins Leben gerufen (siehe Kasten Seite 3).

Mit dem Legat von Herrn Unterpichler konnte das CS Hospiz Rennweg ein Jahr lang drei Palliativmediziner beschäftigen, die in dieser Zeit 350 Personen in ihrer letzten Lebensphase mit einer optimalen Schmerztherapie begleiten konnten. Auch die Palliativabteilung selbst konnte ausgebaut werden. Ein Geschenk, das weiterlebt. «

# Tipps zu Testamentsspenden



Die Tücke steckt im Detail: Hier erfahren Sie, welche Arten von Testamenten es gibt und warum es ratsam ist, einen Fachmann zuzuziehen.



## Wann ist es ratsam, ein Testament zu machen?

Wenn man Personen bedenken will, die der Gesetzgeber nicht vorgesehen hat, zum Beispiel Freunde oder Nachbarn oder auch sogenannte juristische Personen, wie etwa gemeinnützige Organisationen, sollte man auf jeden Fall ein Testament machen. Dieses ist übrigens jederzeit widerruf- und änderbar.

## Welche Möglichkeiten gibt es hier?

Das Erbrecht unterscheidet das eigenhändig-handschriftliche Testament sowie das nicht handschriftliche oder fremdhändige Testament. Bei beiden gibt es genaue Formvorschriften, damit das Testament auch gilt. Um Fehler zu vermeiden, ist es deshalb ratsam, das Testament von einem Fachmann prüfen zu lassen. Das Erstgespräch beim Notar ist kostenlos.

## Was mache ich, wenn ich eine Hilfsorganisation bedenken möchte?

In diesem Fall muss es auf jeden Fall ein Testament geben. Man kann einen bestimmten Geldbetrag oder eine bestimmte Sache, etwa die Eigentumswohnung, dem guten Zweck widmen. Das wäre dann ein sogenanntes „Vermächtnis“. Man kann aber eine gemeinnützige Organisation auch als Alleinerbin bestimmen.

## Was muss ich dabei insbesondere beachten?

Wesentlich ist die genaue Bezeichnung der Organisation bzw. des Rechtsträgers. Viele Vereine haben Landes- und Bundesorganisationen. Will man Missverständnisse vermeiden, reicht es also nicht, einfach „der Alpenverein“, „die Wasserrettung“, oder „die Caritas“ zu schreiben.

**Mehr Informationen zum Thema Erbrecht und Testament und Bestellmöglichkeiten für den Gratis-Erbrechtsratgeber finden Sie unter [www.vergissmeinnicht.at](http://www.vergissmeinnicht.at)**



Die Initiative Vergissmeinnicht.at informiert Menschen, die gemeinnützige Organisationen in ihrem Testament bedenken möchten.

## Gratis-Erbrechtsratgeber

Gerade gemeinnützige Organisationen tragen mit ihrem engagierten Einsatz zum Gemeinwohl bei. Vergissmeinnicht.at – Die Initiative für das gute Testament“ vereint 69 namhafte Organisationen, darunter die Caritas, Missio und die Diakonie. Sie möchte vor allem ein Bewusstsein dafür schaffen, dass man mit seinem Vermächtnis auch über das eigene Leben hinaus Gutes tun kann. Den Erbrechtsratgeber können Sie unter der Gratis-Hotline 0800-700-11 oder [info@vergissmeinnicht.at](mailto:info@vergissmeinnicht.at) bestellen. Mehr Informationen zu der Initiative erhalten Sie unter [www.vergissmeinnicht.at](http://www.vergissmeinnicht.at). <<

## Geborgenheit bis zuletzt

Das Hilde Umdasch Haus (HUH) in Amstetten wird von der Malteser Kinderhilfe (MKH) seit 2015 als Pflegewohnhaus für schwerstkranke Kinder und Jugendliche geführt. Ziel ist es, den Betroffenen und ihren Familien neben professioneller Pflege und Betreuung bis zuletzt Nähe und Lebensqualität zu schenken.

Im Hilde Umdasch Haus („HUH“) finden Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzender Diagnose eine familiäre Atmosphäre vor. Diese gibt den Kindern nicht nur die nötige Stabilität, sie hat sogar schon zur Verbesserung des Gesundheitszustands geführt. Wie etwa bei Ryan: Der Zweijährige wurde künstlich beatmet und konnte sich kaum selbstständig bewegen. Mittlerweile erforscht er krabbelnd die Umgebung, darunter auch Garten, Streichelzoo und Spielplatz, und unternimmt erste Gehversuche. Angehörige können in Familienzimmern und im Andachtsraum Kraft tanken.

PS: Vom 8.6. bis 16.7. laden die Malteser zugunsten von Familien in Not im Erzbischöflichen Palais in Wien zur Ausstellung Turiner Grabtuch ([www.turinergrabtuch.at](http://www.turinergrabtuch.at)). <<



Malteser Kinderhilfe: menschliche Nähe im „HUH“, das nach der Unternehmerin Hilde Umdasch (u. a. „Bellaflo“) benannt ist. Malteser

# Ein Herz für Menschen

Ehrenamtliches Engagement ist der ehemaligen Burgschauspielerin Eva Fichte (83) wichtig. Ihr Vermögen wird einmal an die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs gehen. Hier verrät die Künstlerin, warum.

Als die ehemalige Burgschauspielerin Eva Fichte ihre Gäste an den liebevoll gedeckten Kaffeetisch gebeten hat, verschwindet sie noch einmal kurz in der Küche ihrer Wiener Altbauwohnung, um den Blumenstrauß in eine Vase zu stellen. „Blumen und Tiere haben bei mir Vorrang“, erklärt sie. Doch im Gespräch mit der agilen Dreiundachtzigjährigen wird schnell klar: Ihr Herz schlägt auch für Menschen.

## Liebevolle Atmosphäre

Seit Jahrzehnten ist die Künstlerin der Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs verbunden. An der Wand, gleich über dem signierten Foto ihres Schauspielerkollegen Josef Meinrad, hängt

die hübsch eingerahmte Urkunde aus dem Jahre 1968, die sie bei der gemeinnützigen Organisation zum Ehrenmitglied macht. Der erste Kontakt geht auf einen Auftritt im Rahmen der Aktion „Künstler helfen Künstlern“ im Blindenheim Unterdammbach zurück: „Ich habe damals Gedichte vorgetragen und war beeindruckt von der liebevollen Atmosphäre in dem Haus“, erinnert sich Fichte. Seitdem hat die Künstlerin bei unzähligen Benefizveranstaltungen für blinde und sehschwache, aber auch für alte und kranke Menschen mitgewirkt.

## Geben und Nehmen

„Ich arbeite einfach sehr gerne. Und es ist ein schönes Gefühl, wenn von uns, die wir auf der Bühne stehen, etwas hinunterkommt und vom Publikum etwas herauf.“ Die Schauspielerei, sagt Fichte, „liebt man, oder man macht es nicht“. Weil ihr erfülltes Berufsleben wenig Zeit für Privates ließ und sie zudem lange ihren geliebten Vater pflegte, ist die Wienerin ehe- und kinderlos geblieben: „Dem bin ich erfolgreich ent-

gangen“, scherzt die Schauspielerin ohne Bedauern. Weil sie keine Nachkommen hat, hat sich Fichte schon Anfang der 90er Jahre dazu entschlossen, die Hilfsgemeinschaft als Alleinerbin einzusetzen. Das handschriftliche Testament hat sie sicherheitshalber von einer Rechtsanwältin prüfen lassen und an einem sicheren Ort hinterlegt. Später wird sich die Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen einmal um ihre Grabstätte am Penzinger Friedhof kümmern. Efeu und Blumen sollen darauf wachsen. Frau Fichte liebt eben alles Schöne. <<

## Organisationen

Neben der Hilfsgemeinschaft setzen sich auch der Blinden- und Sehbehindertenverband (BSVÖ), der ÖHTB (Hilfswerk für Taubblinde), der Verein Contrast und Licht für die Welt für blinde und sehbehinderte Menschen ein. Diese Organisationen sind Mitglieder von Vergissmeinnicht.at

„Ich habe damals Gedichte vorgetragen und war beeindruckt von der liebevollen Atmosphäre in dem Haus.“

EVA FICHTE ÜBER IHREN AUFTRITT  
IM BLINDENHEIM UNTERDAMMBACH



## „Jetzt bin ich einfach nur dankbar“

Die Mutter-Kind-Häuser der Caritas sind Zufluchtsorte für Mütter und Kinder, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, die nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll und die oft Gewalt und Missbrauch erlebt haben.

Die Caritas der Erzdiözese Wien hat seit dem Jahr 2010 ein zweites Mutter-Kind-Haus, das Haus Luise, in dem Mütter und Kinder in Notsituationen aufgenommen werden können. Dieses Haus war eine Erbschaft an die Caritas, ein überaus großzügiges Geschenk, saniert durch Mittel, die bei der Muttertagsaktion von Hitradio Ö3 gemeinsam mit der Caritas Wien gesammelt wurden. Das Haus Luise hat inzwischen unzähligen Familien ein Zuhause geschenkt. Wer hierher kommt, erhält einen Platz zum Schlafen, einen Ort zum Ausruhen, Kleidung, aber auch Essen, wenn welches gebraucht wird. Die Mütter erhalten Hilfe bei der Arbeitssuche und Beratung – denn das langfristige Ziel ist, dass sie wieder selbst für sich und ihre Kinder sorgen können. Bis dahin, innerhalb von ein bis zwei Jahren, ist das Haus aber die wichtigste Stütze, um nach vorne blicken zu können.

### Kein Geld für Essen

Maria war Ende 20, als sie ihren Mann kennenlernte. Die Liebe war groß und ebenso die Freude, als sie schwanger wurde. „Er hat nur leider immer öfter unser ganzes Geld in den Spielautomaten gesteckt.“ Maria erinnert sich an viele Tage, an denen ihre Kinder vor Hunger geweint haben und kein Geld für Essen da war. Die beiden Kleinen waren ausschlaggebend für die große Veränderung und gaben Maria einen Impuls: „Ich wollte nicht, dass sie in so einer tristen Situation aufwachsen müssen. Ich habe es nicht mehr ertragen, wie sie mich angesehen haben, traurig und erschöpft.“

### Neuanfang für alle drei

Maria ist jetzt Anfang 30 und heute noch der Jugendamt-Mitarbeiterin dankbar, die ihr einen Platz im Mutter-Kind-Haus vermittelt hat. In der Zwischenzeit hat sie endlich wieder Arbeit gefunden. Sie erzählt: „Das gibt mir sehr viel Hoffnung.“ Ein paar Monate wird Maria schon noch im Mutter-Kind-Haus wohnen, ehe sie den Schritt in eine Gemeindeförderung wagt. „Jetzt bin ich einfach nur dankbar, dass ich hier einen Neuanfang machen konnte.“ <<



In den Mutter-Kind-Häusern der Caritas finden Mütter und ihre Kinder Kraft und Unterstützung für einen Neuanfang. Symbolfoto: Caritas

## Eine blühende Zukunft

Noch ist es ein kleiner Setzling, aber bald wird der Apfelbaum wachsen und gedeihen – wie die Kinder und Jugendlichen bei CONCORDIA Sozialprojekte.

Eva H. konnte sich gut in das Leben und die Schicksale der Kinder in den CONCORDIA Projektländern einfühlen, die Erinnerung an ihre eigene Kindheit im Wien der Nachkriegszeit war immer noch stark. Für ihre eigenen Kinder war ihr eine gute Ausbildung das Wichtigste, sie sollten die Chance haben, etwas zu lernen. Dies wollte sie immer auch den Kindern bei CONCORDIA in Rumänien ermöglichen und bedachte deren Ausbildung in ihrem Testament. So ermöglicht Eva H. Lehrlingen in der CONCORDIA Berufsschule,

Waisen oder Jugendliche aus zerbrochenen Familien, ein selbstbestimmtes Leben. Ein kleines Apfelbäumchen haben sie für Eva H. gepflanzt, die Wurzeln stehen für die Grundlage, die sie durch ihre Ausbildung bekommen, und bald schon werden die ersten Früchte die Hoffnung auf ein besseres Leben symbolisieren. Oft werden sie während ihrer Ausbildungszeit an dem Bäumchen vorbeigehen, es pflegen und kurz innehalten – und sich für einen kurzen Moment an Frau H. erinnern, an jene Frau aus Österreich, die an sie geglaubt hat. <<



Die Testamentsspende von Frau H. ermöglicht den Jugendlichen eine Ausbildung. Concordia Sozialprojekte



Lokalaugenschein: Pater Karl im Gespräch mit Priesterseminaristen im Senegal. Missio/Peter Goda

# „Sterben gehört zum Leben“

Pater Karl Wallner, Nationaldirektor von Missio, im Gespräch über die Bedeutung von Testamentsspenden.



## *Welche Bedeutung hat das Engagement durch Ehrenamt oder Spenden?*

Pater Karl Wallner: Auf individueller Ebene eine spirituelle: Helfen ist ein Signal gegen die Willhaben- und Geiz-ist-geil-Mentalität. Jesus hat gesagt, Geben ist seliger denn Nehmen. Gesellschaftlich müssen wir Christen darauf drängen, dass sich insgesamt in sozialer Hinsicht etwas verändert. Es geht nicht um die Größe der Beträge, sondern um die Haltung dahinter.

## *Missio und andere weisen auf die Möglichkeit hin, auch seinen Nachlass einem guten Zweck zu widmen ...*

Nachdem das Sterben zum Leben gehört, ist das Testament eine Realität und ich halte es für gesund, es zu machen. Als Christ hat das Sterben für mich keinen Schrecken. Ich selbst fand es beruhigend, mit Anfang 20, als ich meine Profess ablegte, testamentarisch alles Irdische zu regeln. Viele Gläubige wollen eine Zukunft für die Kirche und vermachen einen Betrag der Priesterausbildung. Ich rate dazu, den letzten Willen immer klar und deutlich zu formulieren, damit es nicht zu einem Unfrieden in der Familie kommt.

## *Auf der Missio-Webseite heißt es: „Schenken und vererben heißt vertrauen“. Was ist damit gemeint?*

Bei Spenden aller Art sollte man sein Herz sprechen lassen und sich gut ansehen, wo man gibt. Missio vererben oft jene etwas, die uns schon zu Lebzeiten verbunden sind. Man kann Legate punktgenau zuweisen, Missio hat viele Projekte auf der ganzen Welt, von der Priesterausbildung in Afrika bis zum Waisenhaus in Peru. Jeder Euro vervielfacht sich dort: In Haiti kann man um 30.000 Euro eine Kirche oder Schule bauen. Für uns sind Erbschaften eine sehr schöne Überraschung, weil sie unsere Möglichkeiten zu helfen erweitern.

## *Haben Sie ein konkretes Beispiel?*

Vor einigen Jahren vererbte eine Frau in Salzburg Missio ihren Hof für die Priesterausbildung in Afrika. Durch ein regionales Bauvorhaben gewann das Grundstück danach unglaublich an Wert. Es finanzierte im Senegal ein Priesterseminar mit 80 Seminaristen. Ihr letzter Wille war also eine Mega-Hilfe. Ich stelle mir vor, dass die Frau jetzt im Himmel eine große Freude hat. «

# Kostenlose Informationsveranstaltungen mit Notaren zu Erbrecht, Testament und Patientenverfügung

## Informationsabende der Initiative für das gute Testament

### Dienstag, 30. Mai 2017

Europahaus Klagenfurt, Reitschulgasse 4, Großer Saal, Obergeschoss, 9020 Klagenfurt  
**15:45 Uhr:** Führung durch die Stadtgalerie Klagenfurt, Theatergasse 4, 9020 Klagenfurt, Treffpunkt Eingangsbereich  
**17 Uhr:** Hauptprogramm im Europahaus Klagenfurt: Vorstellung der Organisationen und Vortrag zu Erbrecht, Testament, Patientenverfügung (Notarin Mag. Katharina Haiden)

### Mittwoch, 31. Mai 2017

Glockenspielhaus, Glockenspielplatz 4, 8010 Graz  
**15:45 Uhr:** Führung durch das Diözesanmuseum Graz, Treffpunkt im Eingangsbereich des Museums, Bürgergasse 2, 8010 Graz  
**17 Uhr:** Hauptprogramm im Glockenspielhaus, Saal „Tanzendes Steirerpaar“: Vorstellung der Organisationen und Vortrag zu Erbrecht, Testament, Patientenverfügung (Notarin Dr. Astrid Leopold)

### Donnerstag, 8. Juni 2017

Museum moderner Kunst Wien, Museumsplatz 1, 1010 Wien  
**15:45 Uhr:** Führung durch die aktuelle Ausstellung, Treffpunkt im Foyer des mumok  
**17 Uhr:** Hauptprogramm in der Lounge des mumok: Vorstellung der Organisationen und Vortrag zu Erbrecht, Testament, Patientenverfügung (Notar Mag. Harald Stockinger)

**Anmeldung für alle VA und Rahmenprogramme:**  
**Tel.: 01/276 52 98-16 oder**  
**E-Mail: info@vergissmeinnicht.at**

## Informationsabende der Organisationen

### Amnesty International

Infoabend „Änderungen im Erbrechtsgesetz“  
**Mittwoch, 24. Mai 2017, 16 Uhr**  
 Steirerhof, Jakominiplatz 12, 8010 Graz

### Ärzte ohne Grenzen

Vortrag „Erbrecht und Testamentsgestaltung

### Dienstag, 30. Mai 2017, 17 Uhr

Kulturzentrum Eisenstadt, Franz Schubert-Platz 6, 7000 Eisenstadt

### Dienstag, 6. Juni 2017, 17:30 Uhr

IBIS Hotel Linz, Kärntnerstraße 18–20, 4020 Linz

### Mittwoch, 7. Juni 2017, 17:30 Uhr

Ärzte ohne Grenzen, Taborstraße 10, 1020 Wien  
 Anmeldung für alle drei Veranstaltungen: Tel.: 0800 246 292 oder einladung@aezte-ohne-grenzen.at

### Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen Österreichs

„Neues Erbrecht seit 2017 – erste Erfahrungen“

### Freitag, 23. Juni 2017, 16–18:30 Uhr

Großer Pfarrsaal, Kirchenplatz 18, 2136 Laa an der Thaya

Anmeldung an Silvia Mayrhofer:  
 Tel.: 01/330 35 45-39 oder  
 silvia.mayrhofer@hilfsgemeinschaft.at

### Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen

„Spuren hinterlassen. Vortrag zu Erbrecht und Patientenverfügung“

### 22. Mai 2017, 18 Uhr

Café im Haus für Senioren Mauerkirchen, Bahnhofstraße 49, 5270 Mauerkirchen

### 30. Mai 2017, 18 Uhr

Saal der Werkstätte Oberneukirchen, Marktplatz 42, 4181 Oberneukirchen

Anmeldung für beide Veranstaltungen an  
 Andrea Viehböck: Tel.: 07235/63 251 138 oder  
 office@diakoniewerk.at

Alle Termine und Gratis-Erbrechtsratgeber unter  
[www.vergissmeinnicht.at](http://www.vergissmeinnicht.at)

### Licht für die Welt

„Mein Wille zählt“, Informationen zu Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament

### Dienstag, 6. Juni 2017, 17–18:30 Uhr

Pfarre Steyr-Resthof, Siemensstraße 15, 4400 Steyr

### Mittwoch, 7. Juni 2017, 17–18:30 Uhr

St. Hippolyt, Eybnerstraße 5, 3100 St. Pölten

### Montag, 12. Juni 2017, 17–18:30 Uhr

Pfarre St. Othmar, Pfarrgasse 18, 2340 Mödling

### Dienstag, 13. Juni 2017, 17–18:30 Uhr

Pfarre St. Veit, Pfarrplatz 5, 3500 Krems/Donau

### Mittwoch, 14. Juni 2017, 17:30–19 Uhr

Pfarre Herz Jesu, Don-Bosco-Saal, Preinsbacher Straße 21, 3300 Amstetten

Anmeldung für alle fünf Veranstaltungen bei Licht für die Welt unter: Tel.: 01/81 01 300

### SOS-Kinderdorf

Alles rund um das Neue Erbrecht

### Dienstag, 30. Mai, 17–19:00 Uhr

brückenWIRT\*\*\*\*Hotel, Hauptstraße 78, 5600 St. Johann

Anmeldung: Tel.: 0676/88 144 232 oder  
 evelyn.woerndl@sos-kinderdorf.at

### SOS Kinderdorf und WWF Österreich

Informationen rund um das Neue Erbrecht

### Mittwoch, 31. Mai 2017, 17 Uhr

Café Griensteidl, Karl Kraus Saal, Michaelerplatz 2, 1010 Wien

Anmeldung: SOS-Kinderdorf: Tel.: 01/368 31 35-70 oder  
 daniela.koren@sos-kinderdorf.at; WWF:  
 Tel.: 01/48817-263 oder gabriela.mossannan@wwf.at

### Wiener Rotes Kreuz

„Erben & vererben“

### Dienstag, 13. Juni 2017, 14 Uhr

Wiener Rotes Kreuz  
 Nottendorfer Gasse 21, 1030 Wien  
 Anmeldungen unter: Service-Telefon 050 144



Anforderung der kostenlosen Erstberatungskarte und des Gratis-Erbrechtsratgebers sowie Anmeldung zu den Infoabenden der Initiative für das gute Testament in Wien, Graz und Klagenfurt (30.5., 31.5. sowie 8.6.) unter [info@vergissmeinnicht.at](mailto:info@vergissmeinnicht.at) oder Tel.: 01/2765298-16

# So kommt die Hilfe an

Soziale Dienste, Bildungschancen oder die Erfüllung von Herzenswünschen schwer kranker Kinder: Vermächnisse und Testamentsspenden helfen auf vielfältige Weise.



© CS Caritas Socialis

## Unterstützung für schwer kranke Menschen

Ohne Vermächnisse und Spenden wäre die Aufrechterhaltung der Pflege und Betreuung für schwer und unheilbar kranke Menschen im CS Hospiz Rennweg nicht möglich. Vor allem in diesem Jahr stehen wir vor einer finanziellen Herausforderung: Das CS Hospiz Rennweg wird umgebaut. Zweibettzimmer werden zu Einzel- oder Familienzimmern, ein zweiter Verabschiedungsraum und mehr Aufenthaltsräume geben unseren Hospizgästen und ihren Angehörigen mehr Raum. Kurz gesagt: Mehr Raum zum Leben am Ende des Lebens! Schenken Sie mit Ihrer Spende mehr Raum, um die letzten Tage und Wochen würdevoll und in Geborgenheit verbringen zu können.

CHRISTINE SCHÄFER, STIFTUNGSVORSTANDS-VORSITZENDE CS CARITAS SOCIALIS PRIVATSTIFTUNG



© Foto: Stiftung Kindertraum

## „Mit Vermächnissen schenken wir Freude“

Die Stiftung Kindertraum erfüllt die Herzenswünsche von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen oder schweren Krankheiten. Die Herzenswünsche sind vielfältig und reichen von einem Tablet für lange Krankenhausaufenthalte, Therapieferien am Bauernhof oder „einmal noch das Meer sehen“, speziellen Therapien, Sportgeräten bis hin zu einem Assistenzhund. Mit Vermächnissen schenken wir Freude, Selbstwertgefühl, Mobilität, Sicherheit und langfristig ein Stück mehr Lebensqualität.

GABRIELA GEBHART, GESCHÄFTSFÜHRERIN STIFTUNG KINDERTRAUM



© JBW

## Zukunft für junge Mädchen und Burschen

Immer wieder begeistert uns die Hilfsbereitschaft von Menschen, die uns in ihrem Testament bedenken. Ihr Vermächtnis stärkt das Fundament, auf dem Jugend Eine Welt steht. Ihr Einsatz für unser gemeinsames Anliegen ermöglicht uns, weltweit für Kinder und Jugendliche in Risikosituationen einzutreten. Ganz nach dem Beispiel des großen Sozialpioniers Don Bosco. Mit Ihrem Vermächtnis legen Sie fest, dass Ihre Hilfe über den Tod hinaus wirkt und jungen Menschen eine bessere Zukunft ermöglicht. Wir von Jugend Eine Welt sagen Danke dafür!

REINHARD HEISERER, GESCHÄFTSFÜHRER JUGEND EINE WELT-DON BOSCO AKTION



© Ludwig Scheel

## Lebenswertes Umfeld für Pflegebedürftige

Mit Ihrem Vermächtnis helfen Sie aus tiefster Überzeugung jenen Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Das Haus der Barmherzigkeit kümmert sich seit über 140 Jahren um die Pflege und Langzeitbetreuung schwer kranker Menschen. Um unsere rund 1.500 BewohnerInnen individuell bestmöglich zu betreuen, bieten wir ein breites Spektrum an Therapien sowie gemeinsamen Aktivitäten, die durch Spenden ermöglicht werden können – und schaffen so ein lebenswertes Umfeld. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

CHRISTOPH GISINGER, INSTITUTSDIREKTOR HAUS DER BARMHERZIGKEIT



© privat

## Hilfe bei Hunger und Kälte

Sie haben schon viel geholfen und wir brauchen diese Hilfe dringender denn je, um zu überleben. Ohne Sie, ohne KIRCHE IN NOT, wären viele von uns tot, verhungert, erfroren oder schon geflohen. KIRCHE IN NOT ist für uns wie eine Mutter. Ich weiß, dass Sie dies auch aus Liebe zu Christus tun.

PATRIARCH MAR LOUIS RAPHAEL SAKO (CHALDÄISCH-KATHOLISCHE KIRCHE) VON BAGDAD

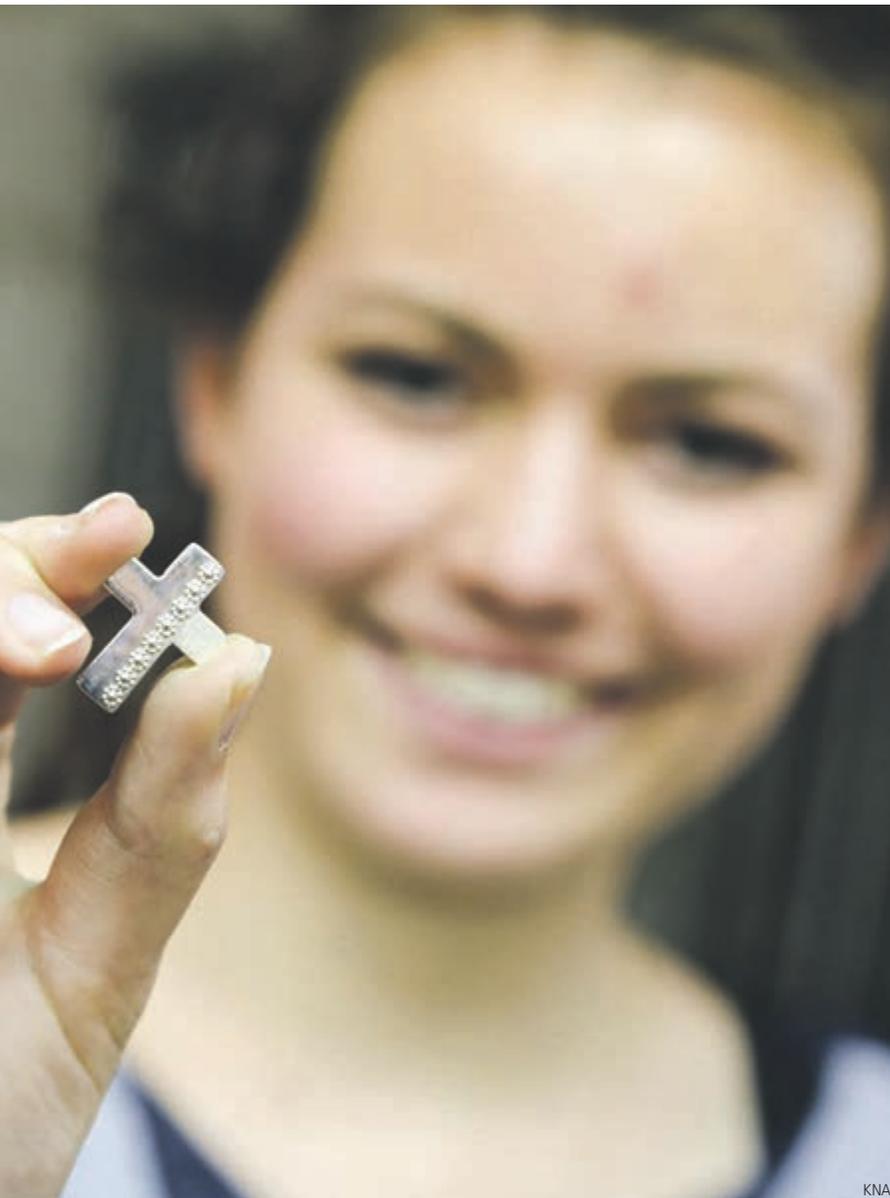


© SLW

## Begleitung für Menschen mit Behinderungen

Seit 1908 setzen wir uns in Tirol mit den Sozialen Diensten der Kapuziner (slw) für Menschen ein, die es im Leben mit großen Herausforderungen zu tun haben. Menschen mit Behinderungen und junge Menschen, die nicht zu Hause leben können. In dieser langen Zeit konnten wir immer auf Menschen bauen, die es – auch über ihren Tod hinaus – gut mit uns meinen und unsere Arbeit unterstützen. Uns tragen das Vertrauen und die Hoffnung, dass Menschen auch in Zukunft für andere da sein wollen. In unseren Gebeten gedenken wir Kapuziner jeden Tag unserer Unterstützer und Wohltäterinnen.

BRUDER ERICH GEIR (MITGLIED IM KURATORIUM DER SOZIALEN DIENSTE DER KAPUZINER, KURZ SLW)



## WORT ZUM SONNTAG

# Sakrament der Lebenshilfe

In diesen Tagen empfangen viele Jugendliche das Sakrament der Firmung. Die 1. Lesung an diesem Sonntag gilt als Begründung für diese Firmpraxis: Die Apostel kamen nach Samaria, legten den Christen die Hände auf und beteten, dass sie den Heiligen Geist empfangen mögen. Allerdings waren die Christen zu dem Zeitpunkt schon getauft und bereits vom Heiligen Geist erfüllt. Eine christliche Taufe ohne Geistverleihung ist nämlich unvorstellbar. Deshalb ist die apostolische Handlung als Besiegelung des Geistes zu verstehen: Die neue Gemeinschaft in Samarien wurde durch die Apostel bestätigt. Somit muss die Firmung auch als Sakrament verstanden werden, das die Taufgnade intensiviert und die jungen Menschen in ihrem Christsein bestärkt.

Wie geht es den Firmlingen heute? Gelingt es uns, das Evangelium so zu verkünden, dass es ihnen Lebenshilfe sein kann? Geben wir ihnen in unserer Kirche Raum, dass sie ein Teil unserer christlichen Gemeinschaft werden und sie so von Gottes Geist berührt werden können? Hören wir ihnen zu? Nehmen wir sie ernst? Sind wir für sie da? Sie könnten so echte Stärkung erfahren und auch den Sinn der Firmung besser verstehen lernen. Vielleicht wäre dann auch der kirchliche „Winterschlaf“ zwischen Firmung und Hochzeit vermeidbar.

Jesus hat uns den Heiligen Geist versprochen und dass dieser immer bei uns bleiben wird. Er trägt uns durch Höhen und Tiefen. Auch wenn wir uns mit manchem im Leben schwer tun und uns vieles entmutigt – Gottes Geist wirkt trotzdem. Öffnen wir uns für ihn, lenken wir unseren Blick auf das Gute und Schöne und lassen wir uns von ihm (beg)leiten.

## ZUM WEITERDENKEN

Wo wirkt Gottes Geist in meinem Leben?  
Wie kann ich Jugendliche, die ich kenne, auf ihrem Glaubensweg unterstützen?



**KIDANE KORABZA  
WODAJO**

ist Jungschar- und Jugendseelsorger der Diözese Innsbruck.  
Den Autor erreichen Sie unter  
► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## Jauchzt vor Gott, alle Länder der Erde!

Jauchzt Gott zu, alle Länder der Erde!  
Spielt zur Ehre seines Namens! Verherrlicht ihn mit Lobpreis!  
Sagt zu Gott: Wie Ehrfurcht gebietend sind deine Taten;  
vor deiner gewaltigen Macht müssen die Feinde sich beugen.  
Alle Welt bete dich an und singe dein Lob, sie lobsinne deinem Namen!  
Kommt und seht die Taten Gottes!  
Ehrfurchtgebietend ist sein Tun an den Menschen:  
Er verwandelte das Meer in trockenes Land,  
sie schreiten zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns über ihn freuen.  
In seiner Kraft ist er Herrscher auf ewig; seine Augen prüfen die Völker.  
Die Aufsässigen können sich gegen ihn nicht erheben.  
Alle, die ihr Gott fürchtet, kommt und hört;  
ich will euch erzählen, was er mir Gutes getan hat.  
Gepriesen sei Gott; denn er hat mein Bittgebet nicht unterbunden  
und mir seine Huld nicht entzogen.

## STENOGRAMM

■ **Jubiläum.** Der Katholische Akademikerverband (KAV) begeht dieser Tage sein 70-Jahr-Jubiläum. Der offizielle Festakt unter dem Motto „Reflektierter Glaube“ findet am Freitag, 19. Mai, um 18 Uhr im Quartier Leech (Leechgasse 24) in Graz statt. Als Gratulant von Seiten der Bischöfe wird sich Bischof Wilhelm Krautwaschl einstellen, der innerhalb der Bischofskonferenz für die Katholische Aktion und damit auch für den Akademikerverband zuständig ist.



Beim Festakt des Katholischen Akademikerverbandes ist Bischof Wilhelm Krautwaschl dabei. FJR

■ **Sensationsfund.** Dem Handschriftenexperten Martin Haltrich aus dem Stift Klosterneuburg ist im steirischen Benediktinerstift Admont ein Sensationsfund geglückt: Der Experte entdeckte im Zuge von Rechercharbeiten die „womöglich ältesten Schriftstücke in deutscher Sprache, die jemals gefunden wurden“, gab das Stift bekannt. Altgermanisten aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Italien, die derzeit im Stift tagen, datieren die zwei Pergamentfragmente aus einem frühmittelalterlichen Wörterbuch aus dem Lateinischen ins Althochdeutsche auf das Jahr 800 zurück.

■ **Eheschließungen.** Im Jahr 2016 wurden laut Statistik Austria insgesamt 44.890 Ehen in Österreich geschlossen – das sind um 388 bzw. 0,9 Prozent mehr als 2015. Deutlicher fiel mit knapp 13 Prozent die Steigerung bei den eingetragenen Partnerschaften aus: Mit 477 wurden um 54 mehr begründet als im Jahr davor.

## 70 Jahre Katholische Frauenbewegung

## In Bewegung bleiben

**70 Jahre für Frauen und ein Leben in Würde für alle. Das feierte die Katholische Frauenbewegung Österreich (kfbö) an ihrem Gründungsort – in Maria Plain. kfbö-Vorsitzende Veronika Pernsteiner verspricht: „Wir bleiben dran und setzen uns weiter für eine lebendige und gerechte Gesellschaft und Kirche ein“.**

INGRID BURGSTALLER

„Mischen wir uns immer nachdrücklicher ein, in einer Zeit, in der Armut und Ausgrenzung die Welt und Europa entzweien, Rechtspopulisten Auftrieb erhalten und Frauen einmal mehr betroffen sind, wenn sich Ängste und Hass Ventile suchen“, so Veronika Pernsteiner, die unterstrich: „Glaube ist unsere Triebfeder.“ Pernsteiner ist die mittlerweile siebente Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs. Unter den Festgästen waren auch ihre Vorgängerinnen Ingrid Klein, Margit Hautt und Barbara Haas sowie zahlreiche Gratulantinnen wie die Bischöfe Franz Lackner, Wilhelm Krautwaschl und Maximilian Aichern und die Präsidentin der Katholischen Aktion, Gerda Schaffelhofer.

**Starke Frauen-Stimmen.** „Ihr seid Apostelinnen“, sagte Festprediger P. Franz Helm, geistlicher Assistent der kfbö, zu den versammelten Frauen aus allen österreichischen Diözesen: „Ihr seid lebendige Steine im Bau der Kirche, gebaut auf dem Fundament der Apostel und Apostelinnen.“ Weiterhin gelte es einzutreten für „Gleichberechtigung und Solidarität mit den Ausgegrenzten, für Partizipation und Vernetzung mit Gleichgesinnten.“ „Ohne das Engagement der Frauen würde das kirchliche Leben in vielen Pfarren still stehen, ohne sie wäre das Wirken der Kirche als Werkzeug der Liebe Gottes defizitär.“

Der in der Bischofskonferenz für die Katholische Aktion verantwortliche Grazer Bischof Krautwaschl forderte die kfbö dazu auf, in Bewegung zu bleiben: „Bleibt dabei, Euch zu ändern“, appellierte er, „macht Euch auf – gehen wir miteinander“, so Bischof Krautwaschl, der bei der Jubiläumsfeier zur Freude der Frauen neues Mitglied in Österreichs größter Frauenorganisation wurde.

Als Gratulantin stellte sich in Maria Plain auch Sr. Beatrix Mayrhofer ein: „Wir Frauen sind Schwestern – mit oder ohne Schleier oder Kopftuch. Gemeinsam tragen wir Verantwortung füreinander, für Kirche und Gesellschaft“, so die Frauenordens-Präsidentin, die ermutigte: „Wir sind eine starke Stimme. Frauen können Gesellschaft verändern.“

**„Treiberinnen“.** Festrednerin Regina Polak nahm das „weltweite Erstarken autoritärer, aggressiver, hegemonialer, patriarchal formatierter Männermacht“ in den Blick. Dieses fordere zu Widerstand politischer Einmischung auf Basis einer christlichen Sozialethik heraus. „Ich wünsche der Katholischen Frauenbewegung den Mut, ihren Weg weiterzugehen, aus einer christlichen Spiritualität heraus, die Beziehung meint“, sagte die Theologin. Frauen hätten sich angesichts eines weltweit wachsenden Autoritarismus auf Ebene der Zivilgesellschaft als „Treiberinnen“ einer neuen, sozial gerechten Weltordnung in biblischem Sinne bewiesen, betonte Polak; sie spielten eine „Schlüsselrolle“, wo es um alternative Lebensstile, neue Ökonomien, neue politische Ordnungssysteme im Sinne sozialer Gerechtigkeit gehe.

Christliche Spiritualität sei „das Gegengift“ gegen die Versuchungen, die aktuellen Probleme mit autoritärer Gewalt zu lösen. Die kfb habe „jede Menge Erfahrung“ mit dieser Spiritualität: „Mit dem Engagement gegen Gewalt gegen Frauen und für ihre Gleichbehandlung in Kirche und Gesellschaft, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Verteilungsgerechtigkeit im nationalen wie globalen Kontext, mit dem Praktizieren von Frauenliturgien ...“

„Mystik und Widerstand sind die Aufgabe der Stunde“, zitierte Regina Polak die evangelische Theologin Dorothee Sölle, die schon in den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts vor ökonomischen und politischen Entwicklungen gewarnt hat, mit denen die Welt gegenwärtig konfrontiert ist. Dorothee Sölle widmet sich die Frauenbewegung in ihrem Jubiläumsjahr übrigens noch intensiv. Auf ihren Spuren reisen die kfb-Frauen im August nach Köln. <<



Beim Anschneiden der Geburtstagstorte: Evi Oberhauser und Andrea Ederer (stv. kfbö-Vorsitzende), Sr. Beatrix Mayrhofer, P. Franz Helm und Veronika Pernsteiner. T. ZAWADIL



**Festgottesdienst in Fatima.** Papst Franziskus erinnert an die Wunder vor 100 Jahren: In der Cova da Iria erschien am 13. Mai 1917 drei Hirtenkindern die Muttergottes und mahnte zu Gebet und Buße. Am Samstag sprach Franziskus zwei der drei Seherkinder von damals heilig. REUTERS

### Fatima-Jubiläum und Heiligsprechung

# Selig, die nicht sehen

**Fatima gilt als Ort spektakulärer Wunder und dunkler Weissagungen – Papst Franziskus erdet das Übernatürliche und will der Kirche 100 Jahre nach den Erscheinungen neuen Schwung geben.**

An die Pilger, die in Fatima zur Heiligsprechung strömen, verteilt Nuno Andre Muttergottes-Plaketten. Gefragt, was er von der Marienerscheinung hält, die sich auf den Tag am 13. Mai vor 100 Jahren an diesem Ort ereignet haben soll, antwortet der Portugiese mit einem Trick: Im Nu lässt er eines seiner Kärtchen im Ärmel verschwinden und zaubert es gleich wieder hervor. Nuno ist Theologe und Illusionskünstler. „Sinne können täuschen“, sagt er. „Die Wahrheit muss man mit dem Herzen finden.“

**Strahlender als die Sonne.** Verstört, bekehrt, zu Spott gereizt und im Glauben bestärkt hat unzählige Menschen das, was am 13. Mai 1917 den Kindern Francisco (1908–1919) und Jacinta (1910–1920) Marto und ihrer Cousine Lucia dos Santos beim Viehhüten auf der „Cova da Iria“ widerfuhr. Eine Frau, „strahlender als die Sonne“, zeigte sich ihnen über einer Steineiche. Es war die erste einer Reihe von Begegnungen, mit Botschaften, deren Echo bis heute anhält. Fatima ist einer der größten katholischen Pilgerorte der Welt. Auch zu diesem Festgottesdienst hat sich eine halbe Million Menschen auf dem Marienplatz und umgebenden Orten in der Kleinstadt Fatima verteilt.

**Nicht sehen und doch glauben.** Fatima steht für den Ruf nach Buße und für den Rosenkranz, für drastische Bilder von einem Engel mit Flammenschwert und armen Seelen im Höllenfeuer. Zur Geschichte Fatimas gehört die eines Sonnenwunders, das sich am 13. Oktober 1917 von Zehntausenden Zeugen ereignet haben soll. An diesem Samstag dominieren Menschen reiferen Alters das Bild auf dem Platz. In viele Gesichter haben die Wechselfälle des Lebens sichtbare Spuren eingegraben. So sehen keine religiösen Schwärmer aus. Franziskus wendet sich an sie, die keine Wunder sehen und doch glauben. Eine Begegnung mit der Muttergottes – für die allermeisten, so der Papst, bleibt das der Ewigkeit vorbehalten. Doch das brauche nicht das Empfinden zu schmälern, unter dem Licht Gottes wie einem Mantel geschützt zu sein. „Er bedeckt uns, hier wie an jedem anderen Ort der Erde“, fügt er an.

**Liebe und Hoffnung.** Zuletzt hatte 2010 ein Papst Fatima besucht – Benedikt XVI. Er sprach wie jetzt Franziskus von der Botschaft der Liebe und Hoffnung; doch auch von ihrem düsteren Kontrapunkt: der Spirale von Tod und Terror, die der Mensch entfesselt habe, ohne sie aufhalten zu können. In sieben Jahren, sagte Benedikt XVI. damals, würden viele von ihnen wiederkommen, um die erste Erscheinung der Frau, die vom Himmel kam, zu feiern. Dann, so hoffte er, werde der „Triumph des Unbefleckten Herzens“ näher sein.

**Ermütigung und Hoffnung.** Ein Triumph ist es nicht, den Franziskus verkündet. Aber er rückt das Ermütigende in den Vordergrund. Die Heiligsprechung der zwei Seherkinder Francisco und Jacinta Marto, die er unter dem Applaus der Menge vornimmt – sie ist für ihn kein Anlass, den Bußruf von einst zu wiederholen. Franziskus betont den Dank „für die unzähligen Gnaden, die der Himmel in diesen 100 Jahren gewährt“ habe. Dann ruft er die Christen auf, ihrerseits eine „Hoffnung für die anderen“ zu sein, „eine reale und erfüllbare Hoffnung“, zu der jeder nach seinen Möglichkeiten etwas beitragen könne. Eine Mobilisierung gegen die Gleichgültigkeit verlangt der Papst. Dazu passt es, dass er am Morgen noch eine muslimische Flüchtlingsfamilie empfangen hat, die er vor zwei Jahren in Rom kennenlernte und die jetzt in Portugal lebt.

**Schatz der Kirche.** Zu dieser Mobilisierung passt auch, dass er sich nach der Messe eigens an die Kranken wendet, sie „ein Kapital für jede christliche Gemeinschaft“ nennt. „Schämt euch nicht, ein wertvoller Schatz der Kirche zu sein“, ruft er ihnen zu. Hier ist der Papst ganz bei seinem Programm. Er wünscht sich Christen in der Welt, als „Wächter, die den Morgen erwarten“. Er will „das junge und schöne Gesicht der Kirche wiederentdecken“ lassen, „missionarisch, einladend, frei, treu, arm an Mitteln und reich an Liebe“. ◀

BURKHARD JÜRGENS/KATHPRESS



DOLPHY\_TV/ FOTOLIA

### Erdbeer-Junglauch-Chutney

für 400 ml leicht

#### ZUTATEN

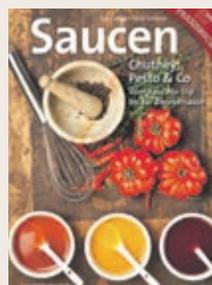
- 300 g Erdbeeren
- 200 g Junglauch
- 1 grüne Chilischote
- 1 kleines Stück Ingwer
- 100 ml Balsamico-Essig
- 100 g Honig
- Salz und grüner Pfeffer

#### ZUBEREITUNG

Erdbeeren waschen, Stielansatz entfernen und halbieren bzw. vierteln. Junglauch putzen, waschen, trocken tupfen und in Stücke schneiden. Chilischote waschen, Kerne und Adern entfernen und fein schneiden. Ingwer schälen und reiben. Alle Zutaten in einen Topf geben und zum Kochen bringen. Unter ständigem Rühren bei schwacher Hitze dicklich einkochen. Abschmecken und in sterilisierte Gläser füllen.

#### TIPP

Chutneys stammen eigentlich aus Indien und heißen dort „chanti“, was eigentlich nur „scharf“ bedeutet. Die Briten brachten diese süßen, sauren oder scharfen Mischungen aus Obst, Gemüse und Gewürzen nach Europa. Sie werden ähnlich einer Marmelade dicklich eingekocht und eignen sich als Beigabe zu diversen Fisch- und Fleischgerichten.



► **Saucen.** Chutney, Pesto & Co. Eva Gaigg/ Franz Schauer. Praxisbuch aus dem Leopold Stocker Verlag, 16,90 Euro.

**Ganz schön scharf, was die Bauern jetzt wieder aus der heimischen Erde ziehen: Radieschen, Zwiebel und Knoblauch sind fixe Bestandteile der heimischen Küche. Auch diverse Chilischoten gelten nicht mehr als exotisch und werden in Österreich angebaut.**

BRIGITTA HASCH

**Radieschenfest in Tirol.** Aus der Region Hall, Thaur und Absams kommen 60 Prozent aller in Österreich angebaute Radieschen und viele weitere Gemüsesorten. STADTMARKETING HALL IN TIROL



# Scharf und

Leuchtend rot, frisch und knackig liegen die Radieschen Bund an Bund am Marktstand. Man muss einfach zugreifen. Mit der Vorfreude auf ein Butterbrot mit eben diesen Radieschen und etwas Schnittlauch kommen die roten Knollen sofort in den Einkaufskorb. Hall in Tirol hat aus diesem einfachen Gaumenschmaus sogar einen Österreich-Rekord gemacht: Ein 14 Meter langes Radieschenbrot war die große Attraktion des diesjährigen Haller Radieschenfestes.

**Gesund und aus Österreich.** Radieschen sind zwar manchmal scharf, aber dennoch, oder gerade deshalb gesund. Scharfmacher sind die Senföle, die Bakterien und Pilze abtöten, vor allem im Magen und Darm. Wer

Radieschen isst, schützt direkt seine Verdauungsorgane.

**Zwiebeln fürs eigene Beet.** Jetzt ist es endlich warm und gerade noch rechtzeitig, um einen Versuch im Garten zu starten. Der Standort für Zwiebel sollte hell und eher trocken sein. Das Einsetzen der Steckzwiebeln und die Pflege sind einfach, ein Gießen ist kaum nötig, weil die Zwiebeln sonst schnell faulig werden. Auch die Lagerung nach der Ernte sollte – ebenso wie beim Knoblauch – nicht zu feucht sein, der Kühlschrank ist also nicht optimal.

**Knoblauch und Chili im Kommen.** Lange Zeit konnte man in den Supermärkten





# gesund

keinen heimischen Knoblauch kaufen. Speziell im Burgenland haben sich aber in den letzten Jahren wieder Landwirte um den Anbau dieser würzigen und heilsamen Knolle angenommen. Gesundheitliche Wirkungen werden dem Knoblauch besonders für Blut, Herz und Gefäße zugeschrieben.

Chili ist zwar kein typisch österreichisches Gemüse, dennoch wird er gerne verwendet und auch hier angebaut. Kaum zu glauben, aber Chili enthält dreimal so viel Vitamin C wie Zitrusfrüchte und stärkt das Immunsystem. Für die Schärfe ist der Stoff Capsaicin verantwortlich, der vor allem in den Samen und den Innenwänden der Chilis zu finden ist. Gegenmittel sind fetthaltige Milchprodukte, Capsaicin ist nämlich fettlöslich. «

**Sortenvielfalt.** Bei den Speisezwiebeln unterscheidet man weiße, gelbe und rote **Zwiebeln**, die sich nicht nur in der Farbe, sondern auch beim Schärfegrad unterscheiden. Schalotten haben eine längliche Form und sind deutlich milder.

Der Anbau von **Knoblauch** ist mit viel Handarbeit verbunden.

**Chili** bietet optisch eine bunte Vielfalt, manche Schote ist aber aufgrund ihrer Schärfe nur mit Vorsicht zu genießen. (v. l. n. r.). FOTOLIA.COM (3)

## Schlechter Lateiner oder guter Koch?

# Küchenlatein oder Küchenlatein?

**Wenn zwei über Küchenlatein fachsimpeln, können sie durchaus aneinander vorbeireden. Ganz einfach, weil das Wort zwei Bedeutungen hat.**

BRIGITTA HASCH

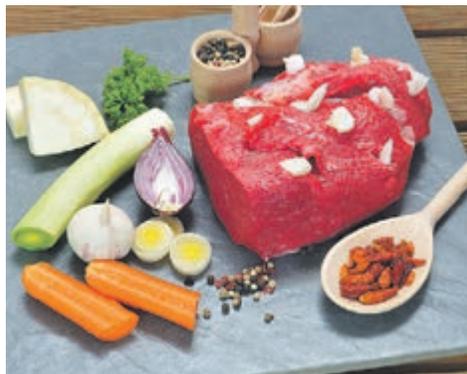
Zunächst und im ursprünglichen Sinn ist der Wortteil „Latein“ der entscheidende. Etwas spöttisch bezeichnete man schlechtes Latein eben als Küchenlatein oder „latinitas culinaria“. In der Folge hat sich daraus – oft bewusst oder spielerisch – die Verwendung von fehlerhaftem Latein oder unpassenden Übersetzungen entwickelt. Ein Pseudo-Latein sozusagen, wie folgendes Beispiel verdeutlicht:

- Ovum, ovum, quid lacus ego!  
Die lose Aneinanderreihung der lateinischen Worte: „Ei, Ei, was, See, ich“ wird zum Spaß mit: „Ei, ei, was seh ich!“, übersetzt.

Mit dem Ei ist man unversehens auch schon in der Küche angelangt. Hier trifft man auf die heute gängige Verwendung des Wortes Küchenlatein. Es ist eigentlich keine Sprache, sondern eine Sammlung von gastronomischen Fachbegriffen, die für ganz spezielle Arten der Verarbeitung und Zubereitung von Lebensmitteln stehen.

Um noch einmal zum Ei zurückzukommen: wenn man es trennt, dann nicht von anderen Lebensmitteln. Vielmehr verarbeitet man für viele Süßspeisen Eidotter und Eiweiß extra, die saubere Trennung der beiden kann für Anfänger durchaus zur Herausforderung werden. Besonders viele kulinarische Fachausdrücke findet man beim Zubereiten von Fleisch.

- Beim Dressieren unwickelt man Fleisch oder Geflügel mit Küchengarn, um es in die gewünschte Form zu bringen. So werden etwa die Hühnerflügel an den Rücken gebunden, damit sie nicht anbrennen.
- Das Sautieren leitet sich vom französischen „sauter“ ab, was so viel heißt wie „springen“. Die Fleischstücke fürs Geschnetzelte werden in heißem Öl kurz angebraten, dabei schwenkt man die Pfanne und das Fleisch springt an den Rändern hoch.
- Pariert der Fleischhauer den Braten, dann entfernt er ein Zuviel an Fett und Sehnen. Schröpft er den Schweinebraten, schneidet er, meist kreuzweise, das Fett ein, es kann im Rohr auslaufen und ergibt eine knusprige Haut.
- Ist der Braten fertig, tranchiert man ihn in einzelne Portionen oder Scheiben. «



**Beim Spicken** wird mageres Fleisch, z.B. Rind, Wild oder Lamm, mit Knoblauch, Kräutern oder Speck durchzogen. Das gibt zusätzliches Aroma, die Speckstreifen verhindern das Austrocknen des Bratens.

KARIN JÄHNE/FOTOLIA.COM

## AUF EINEN BLICK



Feierstunde bei „Ubi Caritas“ in Dornbirn. CARINA THURNHER

### 30 Jahre Gemeinschaft Ubi Caritas

Über 40 Personen feierten am Tag der hl. Katharina von Siena in Dornbirn-Hatlerdorf die Gründung der Gemeinschaft „Ubi Caritas“, der Familie des heiligen Dominikus, im Jahr 1987. Das Gründungsehepaar Catherine und Peter Poscher leitete eine Dankfeier für alle Einsichten, Gnaden und Heilung, die Menschen über die Jahre durch die Gemeinschaft empfangen haben. Eine Präsentation über die Geschichte von Ubi Caritas, ein gemeinsames Mittagessen und eine Eucharistiefeier mit dem Provinzial der Dominikaner P. Guido Vergauwen - zusammen mit P. Peter Lenherr von den Steyler Missionaren und dem Franziskaner P. Guido Kobiec - rundeten die Feier ab.

### Ballnacht für Hospiz Vorarlberg

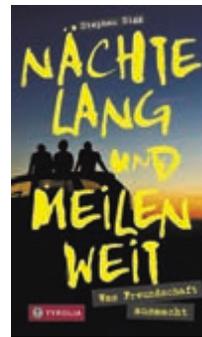
„Franz Rimini“ heißt die Formation, die in der Ballnacht für die Hospiz für Musik und Stimmung sorgt - mit Hits aus den 50er und 60er Jahren. Da bleibt kein Tanzbein unter dem Tisch. Karten und Tischreservierungen gibt es im Vorverkauf zum Preis von 25 Euro bei Ländle Ticket, allen Raiffeisenbanken sowie Vorarlberger Sparkassen.

► **Sa 3. Juni, Einlass 19.30 Uhr, Gössersaal, Bregenz.**



Vom 1. bis 5. Mai organisierte die KAB-Vorarlberg eine Pilgerwanderung auf dem Jakobsweg von Rankweil nach Einsiedeln. 110 km auf „Schusters Rappen“ bei Regen, Sonne und Wind, waren eine echte Herausforderung für die Teilnehmer/innen. Umso größer war dann die Freude über den guten Verlauf am Ziel der Wanderung. KAB

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Stephan Sigg: Nächtelang und meilenweit.** Tyrolia 2016, 128 Seiten, € 12,95. TYROLIA

Unser heutiger Buchtipp eignet sich ganz besonders als Firmgeschenk, denn der junge Schweizer Theologe Stephan Sigg findet durch seine Sprache den Zugang zu den Jugendlichen. Inhaltlich geht es um Freundschaft. Sigg verrät auf ganz unkonventionelle Weise, was Freundschaft ausmacht, worauf es ankommt und wie Durststrecken überwunden werden können.

Die sehr knapp gehaltenen Abschnitte beinhalten Themen wie „Freunde findest du ohne Cas-

ting“, „Freundschaft reicht meilenweit“, „Besser zu zweit, zu dritt, zu viert als allein“ oder etwa „Ein Streit ist nicht das Ende!“

Neben den knappen Impulsen finden sich auch Gebete, die die Jugendsprache aufgreifen und so gerade für jungen Leserinnen und Leser sehr ansprechend sind und direkt in den Alltag integriert werden können. Checklisten und Tipps machen sensibel für all das, was Freunde zusammenhält.

„Nächtelang und meilenweit“ eignet sich auch für all jene, die normalerweise nicht unbedingt ein Buch in die Hand nehmen, denn beim einfach nur Durchblättern stoßen auch Lesemuffel auf Ansprechendes und Interessantes. ◀ IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Arche“**  
Rathausstraße 25  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

## Das Ökumenische Bildungswerk Bregenz lädt zum Theaterabend

### Anders als du glaubst

Eine fromme Muslima, eine gläubige Christin, ein gottesfürchtiger Jude, ein linker Atheist und ein eingefleischter Skeptiker. Ausgerechnet sie finden sich gemeinsam nach einem tödlichen Anschlag im postmortalen Niemandsland.

Natürlich streiten sie. Wie auf Erden so im Himmel. Bis sie merken: Es gibt eine gemeinsame Aufgabe. Mit einfachsten Mitteln, viel Fantasie und großer Spiellaune nehmen die Schauspieler/innen der Berliner Compagnie den Zuschauer mit auf eine abenteuerlichen Reise.

Karten gibt es in der Buchhandlung „Arche“ in Bregenz und an der Abendkassa.



„Anders als du glaubst“. Am 21. Mai um 19.30 Uhr auf der Werkstattbühne des Festspielhauses Bregenz. KAMILA ZIMMERMANN

► **Gewinnerinnen von jeweils zwei Theaterkarten sind:**

Erna Stimpfl, Lauterach  
Barbara Marte, Zwischenwasser  
Christine Dietrich, Feldkirch  
Das KirchenBlatt gratuliert und wünscht einen anregenden Theaterabend!

Schon die ersten Gemeinden kannten verschiedene kirchliche Ämter

# Apostel, Propheten und Lehrer

**500 Jahre nach der Reformation wird in der Ökumene über kirchliche Ämter diskutiert. Die evangelische Kirche kennt zum Beispiel kein Weihesakrament. Ein Blick in die kirchliche Frühzeit zeigt: Die Gestalt der sakramentalen Weiheämter der katholischen Kirche wird in den ersten Jahrhunderten grundgelegt.**

Nach dem Zeugnis der neutestamentlichen Schriften fordert Jesus einerseits von seinen Aposteln die in Liebe geübte Dienstbereitschaft für alle. Als auferstandener Herr bevollmächtigt und sendet er sie andererseits zur Verkündigung der Frohen Botschaft und zur damit verbundenen Gründung von Gemeinden. Diese sind durch ihn an das Zeugnis der Apostel gebunden. Ansonsten ist die Entfaltung der kirchlichen Ämter und Dienste offen für eine geschichtliche Entwicklung. Diese macht sich schon in den ältesten christlichen Gemeinden bemerkbar. Betrachten wir zunächst zwei Modelle: jenes in Jerusalem und jenes in Antiochien.

**Beispiel Jerusalem.** Die Autoritäten der judenchristlichen Gemeinde von Jerusalem sind die Zwölf, die der auferstandene Herr als Apostel, das bedeutet als seine Abgesandten, bevollmächtigt und sendet, damit sie den Juden seine Frohe Botschaft verkünden. Das Zwölfergremium zerstreut sich, wohl aus Gründen der Mission.

Paulus trifft daher in Jerusalem um 35 nach Christus nur Petrus und den Herrenbruder Jakobus und um 48 nur das Dreiergremium Petrus, Johannes und Jakobus. Um das Jahr 56 berät er sich nur noch mit Jakobus dem Herrenbruder und den Presbytern, das heißt mit einem apostolischen Gemeindeleiter und einer Gruppe von Ältesten, die Jakobus nach jüdischem Vorbild mit richterlichen



**Der Apostel Paulus** war als Gründer wichtiger Gemeinden tätig. Seine Briefe verraten viel über die frühen Ämter in der Kirche. [RUPPRECHT/KATHBILD.AT](http://RUPPRECHT/KATHBILD.AT)

und leitenden Funktionen unterstützen. Mitte des ersten Jahrhunderts nimmt man in Jerusalem also eine zweistufige Leitungsstruktur aus Gemeindeleiter und Presbytern (Ältesten) wahr.

**Beispiel Antiochien.** Paulus und die anderen Autoritäten Antiochiens, der ersten heidenchristlichen Gemeinde, sind laut der Apostelgeschichte Propheten und Lehrer, die den Gemeindegottesdienst leiten (Apg 13,1). Ihr diesbezüglicher Einsatz wird als öffentlicher Dienst für das Volk (leitourgia) charakterisiert und damit als wahrhaft „priesterlicher Dienst“, wie auch die Missionsarbeit von Barnabas und Paulus mit dem priesterlichen Tempeldienst des Judentums verglichen wird.

Auch Paulus versteht sich um das Jahr 56 als „priesterlichen Diener“ (leitourgos) Christi Jesu für die Heiden (Röm 15,16). Ferner sendet der Heilige Geist Barnabas und Paulus durch die genannten Autoritäten als seine bevollmächtigten Abgesandten aus, weshalb sie im Rahmen ihrer ersten Missionsreise als Apostel, also als Gesandte, bezeichnet werden (Apg 14,4.14). Folglich weiß sich Paulus durch Jesus Christus und Gott selbst zum Apostel berufen (Gal 1,1).

Wie in Korinth machen sich damit an der Spitze der Gemeinde von Antiochien Apostel, Propheten und Lehrer (1 Kor 12,28) bemerkbar. Sie sind in die Gemeinde eingebunden und bilden zusammen mit den von Gott mit weiteren Gaben beschenkten Gläubigen den einen Leib Christi. Ihre weiteren Mitarbeiter finden sich in den Gemeinden des Paulus.

**Weitere Mitarbeiter.** Um das Jahr 60 grüßt der Apostel seine heidenchristliche Gemeinde in Philippi und seine dortigen Mitarbeiter, die Episkopen und Diakone im Philipperbrief (1,1). Diese üben wichtige Gemeindedienste, also wohl fürsorgliche, verwaltende und leitende Aufgaben aus. Ihre „Amtsbezeichnungen“ entstammen der Umwelt: unter einem „episkopos“ versteht man einen Kommunalbeamten oder aufsichtführenden Vereinsfunktionär, während ein „diakonos“ eine freie Person (also kein Sklave) ist, die zu einer Person in einem Dienstverhältnis steht. Vermutlich werden die Episkopen und Diakone von der Gemeinde gewählt und von Paulus anerkannt. Mitte des ersten Jahrhunderts nimmt man also in Philippi erste Ansätze zum dreigestuften kirchlichen Dienstamt wahr: Der Apostel Paulus ist Leiter der Gemeinde, in seiner Abwesenheit oder als seine Helfer dienen ihr Episkopen und Diakone. <<

## Die kirchlichen Ämter der ersten Jahrhunderte

Teil 1 von 5

**DR. DR. JOHANNES HOFMANN**  
EMERITIERTER PROFESSOR  
FÜR ALTE KIRCHENGESCHICHTE  
AN DER KATHOLISCHEN  
UNIVERSITÄT EICHSTÄTT-  
INGOLSTADT



**Der Boden des Erdgeschosses im Kunsthaus** ist mit einer riesigen Vergrößerung der „Madonna del Parto“ von Piero della Francesca bedeckt, die die Gottesmutter Maria - überaus sensibel - mit einem mystischen, fast traurigen Blick zeigt.

© ADRIÁN VILLAR ROJAS,  
KUNSTHAUS BREGENZ  
FOTO: HANSJÖRG KAPPELLER



# Leere, die Fragen stellt

**Der argentinische Künstler Adrián Villar Rojas hat das Kunsthaus Bregenz in einem extraorbitanten Kraftakt in ein tiefgehendes Gesamtkunstwerk verwandelt. Dabei zeichnet er unbewusst bewusst die christliche (Heils-)Geschichte der westlichen Kultur nach.**

WOLFGANG ÖLZ

Es ist bereits festgehalten worden, dass der 37-jährige Südamerikaner in der aktuellen Schau im Kunsthaus die Grenzen des Möglichen völlig ausreizt, wenn nicht sogar ein wenig überschritten hat.

Und wirklich: Villar Rojas lässt eines der wohl bedeutendsten Kunstwerke der Renaissance bzw. der Kunstgeschichte - die „Madonna del Parto“ von Piero della Francesca (ca. 1455-1465) - von Bühnenbildmalern auf nahezu die gesamte Grundfläche des Kunsthauses vergrößert abmalen und auf den Boden des Erdgeschosses des Kunsthauses legen. Für den ersten Stock hat Villar Rojas mehrere tonnenschwere LKW-Ladungen marokkanischen Marmors anliefern lassen, die von 500 Millionen Jahre alten Fossilien überwuchert sind. Im zweiten Stock im Halbdunkel dann eine riesige Kopie des Antikriegsbildes „Guernica“ von Pablo Picasso vor einem elf Meter langen Feuer und einer Sitzgruppe

für Hünen. Im dritten Stock im Zentrum eine überdimensionierte Version der Beine Davids von Michelangelo, auf die vier Rampen zulaufen. Der gesamte David würde die Decke des Kunsthauses durchstoßen.

**Kirche?** Adrián Villar Rojas ist ein Nomade des globalisierten Kunstbetriebes. Ohne festes Atelier jetzt er unablässig mit seinen acht Mitarbeitern um die Welt, um dem Ruf seines Namens, der im elitären Kunstgeschäft einer Spitzenmarke gleichkommt, gerecht zu werden. Denn Künstler seiner Liga stehen unter einem immensen Druck. Dabei versprüht er bei der Pressekonferenz in Bregenz mit seiner Kapuzenjacke etwas Franziskanisches. Und nicht nur das - mit juveniler Frechheit sagt er vom Kunsthaus Bregenz: „This is a church“ - „Das ist eine Kirche“. KUB-Direktor Thomas Trummer und Kurator Rudolf Sagmeister bezeichnet er als

die Mönche dieses Kunsttempels. Rudolf Sagmeister, der offenbar eine ziemlich aufreibende Arbeitsphase mit dem argentinischen Superstar, der in seiner frühen Jugend schon als Wunderkind galt, hinter sich hat, sagt wiederum, dass Villar Rojas etwas „von einem Seher, von einem Propheten, ja sogar von Johannes, dem Lieblingsjünger des Herrn“ habe. Natürlich ist hier (Selbst-)Ironie im Spiel, und doch verfügt diese Ironie klar über Scharf- und Hintersinn.

**Größe!** Nun folgt eine der möglichen Interpretationen der Schau: Seine vier großen Ausstellungen 2017 in New York, Los Angeles, Athen und Bregenz nennt Villar Rojas insgesamt „The Theater of Disappearance“, ein Theater des Verschwindens. Interessant ist, dass - bei allem Verschwinden - die Leerstellen bleiben. Das gibt seiner Kunst echte Größe. Die mystisch blickende Muttergottes im Erdgeschoss birgt den Heiland. Oder geht sie etwa mit Unheil schwanger, wenn man die folgenden Stockwerke mitbedenkt? Gleichzeitig symbolisiert diese Madonna den Grund unserer Zivilisation, den Boden, auf dem wir stehen. Dann folgen im ersten Stock die Marmorblöcke aus Marokko mit versteinerten Zeugen der Evolution. Paradiesische Heils-

geschichte versus wissenschaftlich belegte Evolution? Eine Ambiguität, die es auszuhalten gilt. Dann folgt im zweiten Stock das menschliche Golgota, wie es Picasso sah. Vor dem flackernden Feuer riesige leere Stühle, eine schaurige Kaminszene. Welcher (Un-)Mensch kann sich auf diese Sessel fläzen, während andere gequält und getötet werden? Im dritten Stock dann die Apotheose der Leerstelle. Was für einen Gesichtsausdruck hat dieser David, von dem nur die Beine zu sehen sind? Zynisch? Blasiert? Kitschig verklärt? Oder weltfremd entrückt? Jedenfalls wird hier unbewusst bewusst die christliche Heilsbewegung nachgezeichnet: Jesus Christus vor der Geburt, parallelisiert zu den Altären der Evolution, Golgota in der kriegerischen Gewalt an Unschuldigen und zuletzt die Auferstehung. Allerdings: Angesichts der intellektuell gestellten Frage nach dem Leid, der Theodizee, bleibt scheinbar nur die Negation Gottes, die Leere, statt der göttlichen Fülle, die doch nur einen Lidschlag entfernt wäre. «

► **Adrián Villar Rojas:** „The Theater of Disappearance“  
**Bis 27. August 2017.** Kunsthaus Bregenz, Karl Tizian Platz  
Informationen: T 05574 48594  
[www.kunsthaus-bregenz.at](http://www.kunsthaus-bregenz.at)



Die Pfarrkirche Mariä Geburt in Buchboden wird zu einem der zwölf „Sterne“ der Gebetsgemeinschaft „Maria Mutter Europas“ erhoben. FEHLE (2)



Gebetsgemeinschaft „Maria Mutter Europas“

# Ein Netz des Gebetes

**Vor rund einem Jahrzehnt hat der Benediktinerpater Notker Hiegl von der Erzabtei Beuron (Baden-Württemberg) die Gebets- und Rosenkranz-Bruderschaft „Maria Mutter Europas“ ins Leben gerufen. Am 26. Mai wird die Kirche in Buchboden als sechste Kirche/Kapelle in diese Gemeinschaft „aufgenommen“.**

Das spirituelle Anliegen P. Hiegls ist das Gebet um die Erhaltung des Christentums in Europa. Dafür spannt er gleichsam ein Netz an Marien-Kirchen und -Kapellen über Europa, in denen in besonderer Weise für dieses Anliegen gebetet werden soll. Ausgangs- und Schnittpunkt ist dabei die Kapelle „Maria Mutter Europas“ in Gnadenweiler (Nähe Beuron), die im Juni 2007, also vor ziemlich

genau 10 Jahren, eingeweiht worden war. In den Folgejahren wurden Kapellen in allen vier Himmelsrichtungen in dieser Gebetsgemeinschaft miteinander verbunden: Im Osten die Kapelle „Maria Mutter Europas“ in Beresniki am Ural, Russland (2008), im Norden die Kapelle im Bischofshaus von Reykjavik, Island (2009), im Westen die Kapelle „Mary Our Mother of Europe“ in Gibraltar (2009) sowie im Süden die Höhlenkirche Santa Marija in Mellieha, Malta (2011). Das Ziel P. Hiegls ist es, insgesamt 12 Marien-Kirchen und Kapellen miteinander zu vernetzen - gemäß dem ersten Vers des Kapitel 12 der Offenbarung: „Eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.“

**Einer von zwölf Sternen.** Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Geburt in Buchboden ist nun die sechste Sternkapelle in sechs verschiedenen Ländern Europas, in der für im Rahmen der Gebets- und Rosenkranzbruderschaft den christlichen Glauben gebetet wird. Gleichzeitig werden drei weitere Sternkapellen in das Netz aufgenommen: in der Ukraine, in Griechenland sowie in Italien. Am Freitag 26. Mai wird Diözesanbischof Benno Elbs anlässlich der Visitation den Wallfahrtsgottesdienst in Buchboden feiern. Gleichzeitig wird er der Wallfahrtskirche auch den Ehrentitel „Maria Mutter Europas“ verleihen. DIETMAR STEINMAIR  
 ► **Fr 26. Mai, 18.15 Uhr:** Prozession ab Bildstock - Fa. Heiseler; **19.30 Uhr:** Wallfahrtsgottesdienst, Pfarrkirche „Mariä Geburt“, Buchboden.

Ordensausbildung: Ein weiter Weg zum Steyler Missionar




Info-Telefon:  
02236/501 001


ENTGELTICHE EINSCHÜLTUNG


Steyler Missionare

Steyler Bank

IBAN: AT65 1968 5000 0002 6732, BIC: RVSAAT2SSTB

[www.steylermission.at](http://www.steylermission.at)

**SONNTAG 21. MAI**

**9.05 Bioland Burgenland** (Magazin). Die einst als Spinner belächelten Landwirte mit der besonders ausgeprägten Leidenschaft für Natur und Umwelt haben sich längst etabliert. Sie erhalten alte Sorten und bewahren so ein Stück Kultur. **ORF 2**

**9.30 Evangelischer Konfirmationsgottesdienst** aus der evangelischen Kirche in Rechnitz, Burgenland. Mit Pfarrer Carsten Marx. **ORF 2**

**12.30 Orientierung** (Religion). Grenzen der Religionsfreiheit. Menschenrechtsexperte Heiner Bielefeldt im Interview. – Kopftuch, Kultur und Kunst. Islam-Ausstellung auf der Schallaburg. – Brisante Begegnung. Papst Franziskus trifft US-Präsident Trump. **ORF 2**

**16.30 Erlebnis Österreich** (Magazin). Zeitreise in die Vergangenheit – Freilichtmuseum Maria Saal erleben. **ORF 2**

**20.15 Erlebnis Bühne** (Kultur). Madama Butterfly. **ORF III**

**23.35 Jack** (Drama, D, 2013). Ein zehnjähriger Bub muss für sich und seinen kleinen Bruder weitgehend allein sorgen. Ein bewegendes Drama, ganz zugeschnitten auf die Sichtweise seiner großartig gespielten Hauptfigur, das mit eindrucksvollen Bildern von einer traurigen Kindheit erzählt. **Das Erste**

**MONTAG 22. MAI**

**16.30 Reisen & Speisen** (Magazin). Der Dalai Lama. Verlorenes Land – verlorene Heimat. Die Dokumentation ist vor allem das Portrait eines verlorenen Landes und einer verlorenen Heimat. **ORF III**

**DIENSTAG 23. MAI**

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Die Kinder vom Friedrichshof. Der Friedrichshof, die Kommune des Wiener Aktionskünstlers Otto Mühl, war eines der umstrittensten gesellschaftlichen Experimente der 1970er Jahre. Der Dokumentarfilm beschreibt, wie aus alternativer Lebensform krimineller Missbrauch wurde. **ORF 2**

**MITTWOCH 24. MAI**

**17.55 Deutscher Evangelischer Kirchentag**. Eröffnungsgottesdienst aus Berlin. **RBB**

**19.00 Stationen** (Religion). Orientierung dringend gesucht! Zum



**Mo 20.15 Leviathan**. In einer Kleinstadt an der Barentsee in Nordrussland kämpft der Mechaniker Kolya um das Haus seiner Familie, das idyllisch an einer Bucht gelegen ist. Das in überwältigenden Bildern fotografierte Drama gibt sich durch erzählerische und visuelle Details als moderne Variation der biblischen Hiobsgeschichte zu erkennen. **arte**

Foto: Non-Stop Production

Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg. **BR**

**20.15 Still Alice – Mein Leben ohne Gestern** (Drama, USA/F, 2014). Nach unerklärlichen Sprachschwierigkeiten und Orientierungsverlusten wird bei einer 50-jährigen Linguistin eine seltene Form von frühem Alzheimer diagnostiziert. Dank seiner überragenden Hauptdarstellerin zeichnet das Drama intensiv den unaufhaltsamen Prozess des Verschwindens einer Persönlichkeit nach. **ZDF**

**CHRISTI HIMMELFAHRT 25. MAI**

**11.35 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr** (Religion). Christi Himmelfahrt im Kloster der Steyler Missionsschwestern in Wöllersdorf. **ORF III**

**10.00 Evangelischer Gottesdienst** vom Deutschen Kirchentag. Übertragung vom Breitscheidplatz in Berlin. **Das Erste**

**17.45 Das ganze Interview**. Christoph Riedl-Daser im Gespräch mit dem Theologen und früheren UN-Sonderberichterstatter Heiner Bielefeldt. **ORF III**

**19.20 Als die Jungfrau erschien** (Dokumentation). Von den Erscheinungen in Fatima 1917 bis hin zu denen in Medjugorje 1981 zeigt diese investigative Dokumentation das Wiederaufleben der Marienverehrung. **ORF III**

**19.52 Feierabend** (Religion). Tu auf deinen Mund. 2004 hat Elias Bierdel mit dem Schiff „Cap Anamur“ 37 afrikanische Flüchtlinge im Mittelmeer vor dem Ertrinken gerettet. Sein Evangelisch-Sein ist eng verbunden mit dem Leben und der



**Do 18.35 Fatima**. Der Tatortschauspieler und Musiker Michael Fitz ist in Fatima, um das Geheimnis jenes Platzes zu ergründen, an dem Marienerscheinung, Glaube und Hoffnung aufeinandertreffen. Fitz nähert sich diesem Ort und seinen Menschen als Suchender und Fragender an, offen, skeptisch und neugierig. Er fragt und lässt sich erzählen. **ORF III**

Foto: ORF/Tellux Film

Hingabe des Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer. **ORF 2**

**20.15 Aus der Mitte entspringt ein Fluss** (Drama, USA, 1992). Die Geschichte zweier Brüder, die die Liebe zum Angeln nicht als Freizeitbeschäftigung, sondern als innere Einkehr vermittelt bekommen. Ein behutsam inszenierter Film. **ServusTV**

**FREITAG 26. MAI**

**16.15 Frankreichs mythische Orte** (Dokumentation). In den Ausläufern des Pilat-Massivs entstand der Ort Sainte-Croix-en-Jarez aus einem alten Kartäuserkloster. Während der Französischen Revolution wurden die Mönche verjagt, doch der Gebäudekomplex blieb erhalten. **arte**

**SAMSTAG 27. MAI**

**20.15 Grand Messe des Morts** (Konzert). Jukka-Pekka Saraste dirigiert Hector Berlioz' Messe im Kölner Dom. **3sat**

## radiophon



**Morgengedanken** von Luise Müller, Kufstein, Tirol. So/Do/Sa 6.10, Mo-Mi, Fr, 5.40, Ö2. Evang. Presseverband/Archiv

**Protestantisches zur Zeit** von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3**. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit**. Lebens- & Glaubensweisen. So, Do 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus dem Dom zu Innsbruck; Christopher Tambling; Messe in A für Chor, Streichorchester und Orgel. So 10.00, Ö2.



Foto: Diözese Innsbruck

**Gedanken für den Tag** von Menschenrechtsanwältin, Feministin und Imam Seyran Ates zum Ramadan. Mo-Mi, Fr, Sa 6.56, Ö1.

**Das Ö1 Konzert**. G. F. Händel: Theodora. Oratorium in drei Teilen HWV 68. Mo 14.05, Ö1.

**Dimensionen**. Vom Bankomaten zu Bitcoin. Der lange Abschied des Bargelds. Di 19.05, Ö1.

**Alte Musik – neu interpretiert**.

Cantigas de Santa Maria – Marienlieder aus dem 13. Jahrhundert. Mi 19.30, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio**. Gott und die Welt. Philosophieren in unruhigen Zeiten. Mi 21.00, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Gaißau, Vorarlberg. Do 10.00, Ö2.

**Die Philosophie von Ernst Bloch**.

Interview mit seinem Sohn Jan Robert Bloch. Do 10.05, Ö1.

**Memo**. Geheimprotestantismus in Oberkärnten. Do 19.05, Ö1.

**Tao**. Überlegungen zu einem europäischen Islam. Sa 19.05, Ö1.



T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10  
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn  
office@bestattung-oberhauser.at  
www.bestattung-oberhauser.at

## TERMINE

► **Italienische Wallfahrt** von der St. Peter-Kirche zur Basilika, Messfeier in italienischer und deutscher Sprache, anschließend Agape mit Live-Musik.  
**Sa 20. Mai, 18.20 Uhr**, Treffpunkt St. Peter-Kirche, Rankweil.

► **Segnungsgottesdienst für Kranke** in der offenen Kirche im LKH Bregenz.  
**So 21. Mai, 19 Uhr**, LKH, Bregenz.

► **Geburtstagskonzert - 70 Jahre Peter Planyavsky**. Es musizieren der Kirchenchor St. Peter und Paul, das Collegium Vocale (beide Lustenau) und Peter Planyavsky an der Orgel.  
**So 21. Mai, 17 Uhr**, Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.

► **Maiandacht um den Frieden in der Welt** ... und in jedem von uns. Mitgestaltet von der Kapelle-Jugend.  
**So 21. Mai, 18 Uhr**, Familienkapelle, Fraxern.

► **Maria in Wort und Musik**. Orgelweihe und Konzert der Musikschule Montafon.  
**So 21. Mai, 19 Uhr**, Friedhofskirche, Vandans.

► **Pfarrfest St. Gallus**. Mit Sozialaktion der Firmlinge, Fahrradputzen, Spiele- und Bücherflohmarkt.  
**So 21. Mai, 9.30 Uhr** Eucharistiefeier, anschließend Pfarrfest auf dem Kirchplatz St. Gallus, Bregenz.

► **ME - Wie Schnecken checken**. Kabarett mit Pfr. Michael Kopp.  
**Mi 24. Mai, 19.30 Uhr**, Bildungshaus, Batschuns.

► **Versäume nicht dein Leben!** Vortrag mit dem Benediktinermönch Anselm Grün.  
**Fr 23. Juni, 19 Uhr**, Friedenskirche, Bürs.

## WORTANZEIGEN

### AMANN IMMOBILIEN

**Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen?** Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser.  
Amann Immobilien GmbH,  
6832 Sulz, T 0664 3120205  
[www.amann-immobilien.com](http://www.amann-immobilien.com)

### FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE  
TISCHE + STÜHLE**  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

Das EthikCenter lädt ein

## Stern-Rad-Wallfahrt

Zu Fuß und per Bus hat sich das Wallfahren schon längst bewährt. Doch es geht auch mit dem Fahrrad. Zu Christi Himmelfahrt sind alle nach Bregenz eingeladen.

Radfahren schont Schöpfung und Mensch, entspricht also der christlichen Grundhaltung. So lädt das EthikCenter zu einer gemeinsamen Stern-Rad-Wallfahrt ein. Pfarren, Schulen, Vereine oder Betriebe können sich beteiligen. Ziel ist das Kloster Mehrerau in Bregenz. Andacht, Fahrradsegnung und Agape erwarten dort die Radfahrer/innen.



**Gemeinsam mit dem Fahrrad** nach Bregenz - an Christi Himmelfahrt. THOMAS KOHLER / FLICKR.COM

► **Anmeldungen: E felix.rohner@kath-kirche-vorarlberg.at**

► **Do 25. Mai, 15.30 Uhr**, Vorplatz der Kirche, Kloster Mehrerau, Bregenz.

## TIPPS DER REDAKTION



► **Gottesdienst am Gedenktag des seligen Franz Jägerstätter**. Unter dem Thema „Eigene Grenzen sprengen“ gestaltet der Chor Shalom den Gottesdienst in Wort und Musik.  
**So 21. Mai, 19 Uhr**, St. Josef-Kirche, Rankweil.

► **Konzert „Himmelstöne“ mit dem Chor „Vocale Neuburg“**. [www.vocale-neuburg.com](http://www.vocale-neuburg.com)  
**Sa 20. Mai, 20 Uhr**, Pfarrkirche St. Kilian, Koblach.  
**So 21. Mai, 17 Uhr**, Propstei St. Gerold.

► **Auf den Spuren von Franz Michael Felder** im Bregenzerwald. Die Wanderung auf dem „Felder-Weg“ führt von Schoppernau ins Vorsäß Hopfreen. Den Abschluss bildet das Programm „Aus der Welt des Herzens“: Lesung (Burkhard Wüstner) & Musik (Philipp Lingg) im Gasthaus Bad Hopfreen.  
Anmeldung (bis 22. Mai):  
**E hermann.amann@feldkirch.at**  
Details online unter [www.rheticus.com](http://www.rheticus.com)  
**Sa 27. Mai, 9 bis 19 Uhr**, Treffpunkt: Busplatz, Feldkirch.



► **Frühlingsingen**. Die Vorarlberger Singgemeinde lädt zum Singtag mit den Chorleitern Helmut Fischer (Vormittag) und Joachim Pfefferkorn (Nachmittag) ein.  
**So 21. Mai, 9.30 bis 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **„Wie erreiche ich die Kontrolle über meinen Alkoholkonsum?“** Vortrag von Elisabeth Simma.  
**Fr 19. Mai, 16 bis 18 Uhr**, Suchtfachstelle, Bahnhofstraße 9, Dornbirn.

► **70 Jahre Werk der Frohbotschaft: Geschichtliche Pilgerwanderung** von Batschuns nach Dornbirn. Stationen: Haus der Frohbotschaft, 11 Uhr Bildungshaus St. Arbogast, 12.45 Uhr Islamischer Friedhof, 14.15 Uhr Pilgersuppe im Gasthaus Habsburg, 18 Uhr Christus-Kapelle beim Kaplan Bonetti Haus, anschließend Haus der Gemeinschaft, Mähldlegasse 6a, Dornbirn. Anmeldung: T 05572 401019, **E info@frohbottinnen.at**  
**Sa 20. Mai, 8.30 bis ca. 18 Uhr**, Treffpunkt: ehemaliges Haus der Frohbotschaft, Batschuns.

**Feuerbestattung-  
der Würde verpflichtet**

**Führung im Krematorium  
Hohenems**

**Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)**

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 21. Mai**  
L I: Apg 8,5-8.14-17  
L II: 1 Petr 3,15-18 | Ev: Joh 14,15-21

**Montag, 22. Mai**  
L: Apg 16,11-15 | Ev: Joh 15,26-16,4a

**Dienstag, 23. Mai**  
L: Apg 16,22-34 | Ev: Joh 16,5-11

**Mittwoch, 24. Mai**  
L: Apg 17,15.22-18,1  
Ev: Joh 16,12-15

**Donnerstag, 25. Mai**  
L I: Apg 1,1-11 | L II: Eph 1,17-23  
Ev: Mt 28,16-20

**Freitag, 26. Mai**  
L: Apg 18,9-18 | Ev: Joh 16,20-23a

**Samstag, 27. Mai**  
L: Apg 18,23-28 | Ev: Joh 16,23b-28

**Sonntag, 28. Mai**  
L I: Apg 1,12-14 | L II: 1 Petr 4,13-16  
Ev: Joh 17,1-11a

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211  
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).  
E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz** ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES  
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
VERPFLICHTET

**KOMMENTARE**

**Was in Österreichs Politik fehlt**

Die vergangene Woche hat gezeigt, woran es in Österreich fehlt: Aufmerksamkeit für Sachpolitik. Denn während es um die Neubesetzung von Führungsstellen ging, blieb zum Beispiel die wichtige Diskussion um die Zukunft des Schulsystems unterbeleuchtet. Sich Sachpolitik ohne den Faktor der politischen Persönlichkeit zu wünschen, ist zwar fern der Realität. Aber Österreich beschäftigt sich wieder einmal zu viel mit Personen sowie Macht und zu wenig mit Inhalten. Geht es einmal doch um Inhalte, ist es zu viel Ideologie und zu wenig sachgerechte Lösung. „Star“, „politisches Talent“ und sogar „Messias“ waren am Wochenende Schlagworte. Was dem Bürger/der Bürgerin hilft oder schadet, hat aber mit Steuerrecht, Arbeitsmarktpolitik oder Schulreformen zu tun.

**HEINZ NIEDERLEITNER**

**Pilger des Friedens**

Mauern einreißen, Grenzen überwinden, Gerechtigkeit walten lassen, den Frieden Gottes verkünden – dass dies gelingen möge, darum hat Papst Franziskus im portugiesischen Wallfahrtsort Fatima auch gebetet. Im Hinblick auf all die Kriege, die so viel Leid und Zerstörung bringen, bat er als Pilger des Friedens und der Hoffnung „für die Welt um Eintracht unter den Völkern.“ Wie wäre es wohl, selber den Versuch zu starten, immer wieder einmal als Pilger des Friedens unterwegs zu sein? Eine schöne Vorstellung. Das kann jeder von uns. Wenn er will.

**SUSANNE HUBER**

**KOPF DER WOCHE: HARALD RECHBERGER, KATHOLISCHE JUGEND**

**Pädagoge aus Leidenschaft**

**Harald Rechberger ist neuer ehrenamtlicher Vorsitzender im Leitungsteam der Katholischen Jugend Österreichs.**

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen spielt im Leben von Harald Rechberger eine zentrale Rolle. „Ich bin durch und durch Pädagoge und wollte immer mein Hobby zum Beruf machen“, erzählt der 27-Jährige, der schon in seiner Heimatgemeinde in Albern-dorf in der Riedmark Erfahrungen in der katholischen Jugendarbeit sammelte. Mit Beginn seines Lehramtsstudiums der

Geschichte, Sozialkunde, Politischen Bildung, Philosophie und Psychologie, das er mittlerweile abgeschlossen hat, ging es für den Oberösterreicher nach Wien. „Den Faden zur Katholischen Jugend habe ich nie verloren, weil ich wegen der Tätigkeit als Orientierungstasgeleiter stets mit Schulklassen gearbeitet und verschiedenste Diözesanveranstaltungen mitorganisiert habe.“ Dass er jemals Vorsitzender der Katholischen Jugend sein werde, damit habe er „nie gerechnet.“ Umso mehr freut es ihn, diese tolle Aufgabe anzugehen, für die Jugendlichen aktiv zu sein und ihnen den christlichen Glauben erlebbar zu machen.

KATHOLISCHE JUGEND ÖSTERREICH



**„Mir ist es wichtig, mich für die Interessen der Jugendlichen stark zu machen, sie durch Aktivitäten und Aktionen für die Kirche zu begeistern und ihnen aufzuzeigen, dass sie darin einen Platz haben.“**

**HARALD RECHBERGER**

**Spiritualität.** Derzeit arbeitet Harald Rechberger als Nachmittagsbetreuer in einer Volksschule in Wien. Nebenbei studiert der Musik- und Naturliebhaber Umweltpädagogik, da ihm die Schöpfungsverantwortung sehr am Herzen liegt. Sein Ziel ist es, AHS-Lehrer zu werden. Der Glaube ist für den Pädagogen eng verbunden mit Spiritualität. „Mit den Jugendlichen gemeinsam ein Abend- oder Morgenlob zu feiern und diese besondere Stimmung zu spüren, die da entsteht, gibt mir immer wieder Kraft.“ **SUSANNE HUBER**

**ZU GUTER LETZT**

**Für ein gutes Leben**

Der „March against Monsanto“ - die weltweite Demonstration gegen den Großkonzern - bringt kommenden Samstag wieder Millionen Menschen auf die Straße. Auch in Bregenz wird ein Zeichen gesetzt. Monsanto steht symbolisch für die industrielle Landwirtschaft, die durch den Einsatz von Gentechnik und Chemikalien Natur und Vielfalt zerstört, Landwirte abhängig

macht und zum Klimawandel beiträgt. Wer mitgeht, steht ein für ein klares und lautes NEIN zu dieser Art des Wirtschaftens. Wer mitgeht, zeigt auch die Kraft auf, die im Zusammenschluss vieler Gruppierungen und Initiativen entsteht. Denn es gibt sie, die Frauen und Männer, die sich längst für einen anderen Lebensstil entschieden haben - und es werden jeden Tag mehr.

► **Sa 20. Mai, ab 13 Uhr**, Bahnhof, Bregenz.

► **Informationsveranstaltung** im Vorfeld: „Monsanto Tribunal: Wer bestimmt, was Recht ist?“

**Do 18. Mai, 19 Uhr**, Kolpinghaus Dornbirn, Jahngasse 20.



**March against Monsanto in Bregenz am 20. Mai.** JOHN SERRAO / FLICKR.COM

**Eatz stimmt do et be däna Tirolern! Die konnd koin Bischof übr. Oifach et. Wieso weiß ou koinr. Dabie wärs so a klens, näatts Diözösele, oifach fri. Und d'Lütt! So frie, guatmütig Lütt. Oinr no dam audara. Daß se zwänig beat-tat hättad gloub i it. Ähndr**



**s' Kirchamüsle**

**zviel! Di söad jo gauz brav, gauz brav. A bitzle wild, hi und da, abr sös gauz Brave. Ma täts eahna blos wünsch. Et dass se no i d'Höll kummad. So eatz, na so eatz! Sovl beata und nix, gär nix öbrko. As ischd afanga alls nünz me. Grüsele. Gauz grüsele.**